Nr. 234. Berlin, Freitag, den 6. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 234. Berlin, Freitag, den 6. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Consbruch in Minden zum Regierungs- und Medicinal-Rath bei der dortigen Regierung; und

Den Haupt-Zoll-Amts-Rendanten Lamotte in Tilsit bei seinem Rücktritt in den Ruhestand zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Oberlehrer an der Realschule zu Posen, Dr. Max Toeppen, ist zum Director des Progymnasiums zu Hohenstein ernannt; desgleichen

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Gumbinnen, Dr. Karl Friedrich August Dewischeit der Professor-Titel verliehen;

Der practische Arzt, Dr. Keller zu Frankenstein, zum Kreis-Wundarzt des Kreises Frankenstein ernannt; und

Der Kreis-Thierarzt Spaethe zu Attendorn in die Kreis-Thierarztstelle des aus den Kreisen Lippstadt und Soest bestehenden kreisthierärztlichen Bezirks, Regierungs-Bezirks Arnsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lippstadt, versetzt worden.

Preußische Bank.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld und Barren	24,955,900 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	1,047,800 "
3) Wechsel-Bestände	21,115,700 "
4) Lombard-Bestände	8,718,100 "
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	17,294,800 "
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	20,408,900 "
7) Depositen-Capitalien	23,922,900 "
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	15,585,300 "

Berlin, den 30. Sept. 1854.

Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.
gez. von Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Wir haben nicht das Bedürfniß,

weder unserer Seits die Kriegsthaten in der Krim in der anspruchslosen Weise der türkenfreundlichen Presse zu illustriren, noch auch jeder darauf bezüglichen Tatarischen wie civilisirten Lüge sofort und ausdrücklich zu widersprechen. Solcher Schwindel steuert sich von selbst, und wir ziehen daraus den nicht zu unterschätzenden Gewinn, daß die Tataren an der Spree bald nur noch bei dem hörnertragenden Theil der Deutschen Nation als Autoritäten gelten werden. Darum je mehr desto besser, die Freude ist ja so kurz und volkswirthschaftlich nicht ohne Nutzen gewesen. Für uns persönlich hatte das Ganze mehr ein psychologisches Interesse; überzeugt, daß der Russe alles Andere leichter lernt, als Laufen, und daß Sebastopol, wenn auch nicht „mit Ketten an den Himmel geschlossen", doch keineswegs so nebenher mit Plänklern zu nehmen sei, haben wir nicht ohne wissenschaftliche Befriedigung die Ausbeute gewonnen, daß selbst der höhergestellte Preuße nicht ohne alle Anlage zur Wetterfahne ist, und daß man im Auslande sich umsonst bemüht, die Leichtgläubigkeit des Deutschen Publicums zu überbieten.

Nichtsdestoweniger haben wir uns alles Ernstes die Frage vorgelegt, zu welchem Zwecke — abgesehen von dem künstlerischen Berufe der journalistischen und telegraphischen Lügenfabrikanten — eine solche Fülle von Unwahrheit auf den Markt geworfen, und von Paris und Wien, von Bukarest und andern Orten wenn auch nicht officiell, doch zum Theil mit innigen Glückwünschen weiter befördert worden ist. Den Russen zu imponiren, ihnen, „die den Feind nach seinen Todten zählten," das konnte der Zweck nicht sein. Noch weniger konnte den Westmächten der Gedanke kommen, sich selbst über ihre Lage täuschen, und wenigstens in einer voreiligen Rede die Adler auf den Mauern Sebastopols aufgepflanzt sehen zu wollen. Es bleibt daher immer wieder nur der biedere Deutsche als das Object dieser Manipulation, und „mit Stolz kann jeder Vaterlandsfreund sich rühmen", daß man im weitern wie im engern Vaterlande mehr geleistet hat, als das Ausland selbst nach so vielen glänzenden Proben von uns zu erwarten berechtigt war.

Es kam vielleicht darauf an, eine eilige und dringende Note durch Furcht erweckende Thatsachen zu unterstützen, und man hielt es vielleicht für wohl angebracht, die unleugbaren Verluste der Westmächte nicht ohne Begleitung des bekannten Multiplications-Exempels auftreten zu lassen. Allerdings kam die Wirklichkeit etwas schnell hinterdrein, doch wird der Deutsche immer noch eine Zeit lang dabei bleiben, daß die Russen eigentlich alle todt seien, und daß nur eine so civilisirte Armee wie die anglo-französische sich dazu herbeilassen könne, mit Menschen Krieg zu führen, denen die Presse das Recht der Existenz abgesprochen. Noch werthvoller aber wird den Westmächten die Wahrnehmung gewesen sein, daß es immer noch Orte in Deutschland giebt, wo man nur zu geneigt ist, sich einschüchtern zu lassen. Was wir dabei über die Politik so mancher Deutscher Brüder denken, davon zu einer andern Zeit und an einem andern Orte. Es wird die Zeit kommen, und ist vielleicht schon da, wo man mit beiden Seiten wird Abrechnung halten müssen.

Deutschland.

† **Berlin**, 5. October. Keine Nachrichten gute Nachrichten, und unsere Leser werden an uns nicht den Anspruch machen, sie in Ermangelung zuverlässiger Mittheilungen einstweilen mit Romanlectüre vom Kriegs-Schauplatze zu unterhalten. Eins nur scheint uns gewiß zu sein, daß nämlich auf dem entscheidenden Punkte die Russen täglich stärker werden.

Zur Reise Sr. Majestät des Königs schreibt der „Staats-Anzeiger" noch nachträglich: „Se. Majestät der König trafen am 3. Oct. Vormittag, von Muskau kommend, in Branitz bei Kottbus ein, dessen Besitzer, der Fürst Pückler, leider nicht anwesend war. Se. Maj. besichtigten das Schloß und die Park-Anlagen mit dem höchsten Interesse und fuhren dann die zum großen Theil noch im Bau begriffene Chaussee-Straße über Peitz und Bärenklau nach Guben, um von hier per Eisenbahn nach Potsdam zurückzukehren. Se. Majestät fuhren in einem offenen Landauer, nur von dem Major v. Schlegell begleitet und ohne sonst noch Wagen bei Sich zu haben. Der Ober-Präsident Böttcher und die Landräthe v. Werdeck und Kämpfe waren gekommen, um die Befehle Sr. Maj. entgegen zu nehmen. Die Reise, so recht in das Innerste des Landes, auf noch fast ungebahnter Straße, war der Bevölkerung sehr überraschend gekommen. Sie hatte die kurze Zeit aber gut benutzt, hatte Alles nach besten Kräften geschmückt und zeigte eine ungeheuchelte Freude, ihren Landesvater einmal in ihrer Mitte zu sehen."

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben, als Protector der Allgemeinen Landesstiftung, unter dem 23. August eine Reihe von Ernennungen zur Vervollständigung der Kreis-Commissariate dieser Stiftung zu bestätigen geruht. Die umfangreichsten Ernennungen haben stattgefunden für die Kreis-Commissariate des Regierungs-Bezirks Gumbinnen. Es wurden für dieselben 64 neue Mitglieder ernannt. Ferner wurden für die Kreis-Commissariate im Regierungs-Bezirk Potsdam 11, Frankfurt 10, Stettin 8, Danzig 18, Königsberg 3, Posen 4, Breslau 15, Oppeln 22, Magdeburg 1, Merseburg 1, Erfurt 4, Arnsberg 24, Düsseldorf 1, Köln 2 und Koblenz 1 Ernennungen vollzogen. — Unterm 26. Sept. hat Se. Königl. Hoheit weiteren Vorschlägen zur Ernennung von Verwaltungs- und Ehren-Mitgliedern der Allgemeinen Landesstiftung die Bestätigung zu ertheilen geruht. Sie beziehen sich auf die Kreis-Commissariate der Regierungs-Bezirke Königsberg, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Minden, Arnsberg, Aachen und Trier. (P. C.)

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel ist gestern aus der Lausitz hier wieder eingetroffen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Ober-Jägermeister und Kammerherr v. Voß ist von Neustrelitz, der bisherige Königlich Württembergische Geschäftsträger am Kaiserlich Russischen Hofe, Kammerherr Graf von Zeppelin von St. Petersburg, der Königliche Legationsrath Graf von Pourtalès von Glumbowitz, der Kaiserlich Französische Gesandtschafts-Attaché Huet von Paris, der Königlich Sardinische Consul in Sachsen Kaskel von Leipzig, der Consul der Stadt Bremen in Helsingfors Gromme von Helsingfors, der Königlich Portugiesische Chargé de depêches da Costa von Lissabon und der Kaiserlich Oesterreichische Cabinets-Courier Steidl von Wien hier angekommen.

— Der Staatsminister a. D. Graf von Arnim-Boytzenburg ist nach Boytzenburg, der Generalmajor und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection Encke nach Burg, der Königlich Schwedische Hofmarschall Graf von Bonde nach Stockholm, der Königlich Großbritannische General Jones nach Köln, der Kurfürstlich Hessische Legationsrath v. Trott nach Kassel, der Amerikanische Chargé de depêches Harrisson nach Wien und der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Johnson nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

— Der General-Major a. D. v. Hannecken ist vorgestern hier verstorben. Derselbe war zuletzt Commandeur des 6. Cürassier-Regiments.

— Der Kaiserl. Russische Collegien-Rath, Freiherr von Schöppingk hat aus Gesundheitsrücksichten seine bisherige Stellung als Gesandtschaftsrath bei der hiesigen Kaiserlichen Gesandtschaft aufgegeben, bleibt aber der Gesandtschaft zugetheilt. Er wird ersetzt durch den Baron von Nikolai, der schon vor 14 Jahren als Attaché bei der hiesigen Gesandtschaft angestellt war und dessen Gemahlin eine Nichte des Baron von Meyendorff ist.

— Man schreibt der Köln. Ztg. aus Karlsruhe als Gerücht: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Rühl, soll durch unseren Gesandten in Berlin, Hrn. v. Meysenbug, ersetzt werden.

— Der Rittergutsbesitzer Graf v. Stosch zu Manze bei Jordansmühl hat das Mandat als Abgeordneter der Ersten Kammer für den VI. Schlesischen Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Breslau, Neumarkt, Strehlen, Nimptsch und Ohlau, niedergelegt.

— Dem Vernehmen nach schweben gegenwärtig zwischen der Preußischen Regierung und dem Cabinete von Washington Verhandlungen über einen Vertrag, welcher die Principien des Seerechts für die neutrale Schifffahrt, wie sie von beiden Mächten als unabweisliche Bedürfnisse des Handelsverkehrs anerkannt werden, in dauernder Form feststellen soll. (Mit Rußland haben die Vereinigten Staaten bekanntlich schon einen betreffenden Vertrag abgeschlossen.)

— Der Handels-Minister hat sämmtlichen Eisenbahn-Directionen aufgegeben, das Getreide von jetzt ab nur unter bedeckten Güterwagen zu befördern, weil, wie sich die Verfügung ausspricht, nicht zugegeben werden könne, daß das nothwendigste Nahrungsmittel Gefahr laufe, dem Verderben ausgesetzt zu werden.

— Ueber den Zustand der sämmtlichen Sparkassen des Preußischen Staates im Jahre 1853 gehen uns aus der officiell zusammengestellten Haupt-Uebersicht folgende Mittheilungen zu: Es bestanden am Schlusse des Jahres 1853 überhaupt 263 Sparkassen. Darunter befanden sich 35 Kreis-Sparkassen, eine Provinzial-Sparkasse der Niederlausitz und eine Ständische Sparkasse der Altmark. Am Schlusse des Jahres 1852 war in denselben ein Bestand von 23,100,559 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. vorhanden. Während des Jahres 1853 ist ein Zuwachs entstanden: a) durch neue Einzahlungen 10,778,217 Thlr. 8 Sgr. 4½ Pf., b) durch Zuschreibung von Zinsen 635,270 Thlr. 7 Sgr. 11½ Pf. Im Jahre 1853 betrugen die Ausgaben der Sparkassen für zurückgenommene Einlagen 8,135,545 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., und es verblieb am Schlusse des Jahres 1853 ein Einlage-Bestand von 26,378,503 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. Der Bestand des Separat-Fonds betrug 415,876 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf., und der Bestand des Reserve-Fonds belief sich auf 1,354,178 Thlr. 29 Sgr. 3½ Pf. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Quittungsbücher über Einlagen betrug a) bis zu 20 Thlr. incl. = 130,792 Stück; b) über 20 Thlr. bis 50 Thlr. incl. = 97,305 Stück; c) über 50 Thlr. bis 100 Thlr. incl. = 75,084 Stück; d) über 100 Thlr. bis 200 Thlr. incl. = 49,649 Stück; e) über 200 Thlr. = 22,350 Stück, in Summa = 375,180 Stück.

Bromberg, 3. Oct. [Telegraph.] Sonnabend kam hier das auf Rechnung der Russischen Regierung fahrende Dampfschleppschiff „Sandomirz" mit 4 kupfernen Schleppkähnen an, um hier 2800 Centner Telegraphendraht, der für die Petersburg-Warschauer Eisenbahnlinie bestimmt sein soll, zu laden. (B. Z.)

Breslau, 3. Oct. [Geschenke Ihrer Majestäten.] Die Schlesische Zeitung enthält folgende Bekanntmachung:

Ihre Maj. unsere allergnädigste Königin hat, in der warmen Theilnahme Ihres Herzens für die durch die Wasserfluthen Verunglückten in unserer Provinz, außer den für die Nothleidenden im Allgemeinen schon überwiesenen Eintausend Thalern, noch eine große Anzahl der nützlichsten Kleidungsstücke zur Austheilung an die durch die Ueberschwemmung am unmittelbarsten und schwersten betroffenen Dorfgemeinden den Provinzial-Behörden zustellen zu lassen geruht. Sodann haben des Königs Majestät bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in hiesiger Stadt zur Linderung des Nothstandes der Ueberschwemmten in der Neumark und der Provinz Schlesien aus Allerhöchstihrer Schatulle die Summe von Zehntausend Thalern, wovon 8700 Thlr. für Schlesien bestimmt sind, zu überweisen die Gnade gehabt. Diese neuen reichen Beweise der Allerhöchsten Huld und Milde bringe ich in dem Vertrauen zur öffentlichen Kenntniß, daß dieselben viel dazu beitragen werden, die Herzen der Nothbedrängten überall in Trost und Muth zu erheben und standhaft der Zukunft entgegenzusehen, in welcher wie bisher vom Throne herab das Auge der Gnade unserem Unglück zugewandt bleibt. Breslau, den 2. October 1854. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien. v. Schleinitz.

— Die Sammlungen für die Ueberschwemmten haben bis heute einen Ertrag von 141,303 Thlrn. ergeben.

* **Düsseldorf**, 2. October. [Der Landtag der Rheinprovinz] wurde gestern durch den Königlichen Commissarius, Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow mit folgender Rede eröffnet:

Es gereicht mir zur größten Freude, während meiner amtlichen Thätigkeit in der Provinz heute schon zum dritten Mal deren Vertreter zu den ihre besonderen Angelegenheiten betreffenden Berathungen versammelt zu sehen, und als Commissarius Sr. Majestät des Königs, unseres Herrn, berufen zu sein, daran Antheil zu nehmen, meine geringen Kräfte zu ihrer Förderung darbieten zu können. Werfe ich einen Blick auf die beiden Jahre, welche seit dem Zusammentritt des letzten Landtages verflossen sind. — Dank gegen Gott muß unser Aller Herzen erfüllen, der in karger und theurer Zeit durch den unserem Vaterlande von Sr. Majestät dem Könige erhaltenen Frieden den fleißigen und geschickten Händen der Bewohner unserer Provinz die Mittel der Nahrung nicht ausgehen ließ. — Dank gegen Gott, der nach derselben uns in diesem Jahre eine wenigstens im Allgemeinen ausreichende Ernte schenkte und die Einscheurung des dargereichten Segens gnädig sicherte, während furchtbare Wasserfluthen ihn in anderen vaterländischen Provinzen großentheils vernichtet haben.

Das mahnt uns aber an die weniger glücklichen von Wein- und Obstbau lebenden Bewohner unserer Thäler, die in diesem Jahre eine völlige Mißernte haben, es mahnt uns an die armen und doch zufriedenen Landbauer unserer bergigen Gegenden, die trotz aller Mühe dem wenig dankbaren Boden nur einen geringen Ertrag abgewinnen.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs kann sich das gute Zeugniß geben, seit mehreren Jahren diese Uebelstände scharf erkannt und vor und während dem, daß gegenwärtig von manchen Seiten darüber laute, aber gar leichte Klage geführt wird, die sicheren Mittel möglicher Abhülfe vorbereitet und in's Werk zu setzen begonnen zu haben. Die Thäler erschließen sich durch Wegebauten, im Wiesenbau beginnen die Gemeinden zu wetteifern, und zur Bepflanzung der Höhen mit Wald ist wenigstens ein Anfang der Unterstützung gemacht worden.

Sie, meine Herren, die Sie Ihrerseits einen Theil dieser Nothstände bei Ihrer letzten Zusammenkunft der Regierung warm an's Herz gelegt haben, sind vor allen berufen und bei den Verhältnissen dieses Jahres besonders veranlaßt, thätig mit Hand anzulegen zu ihrer Hebung; Ihre Mitwirkung wird die Regierung anspornen, auf dem betretenen Wege kräftig fortzufahren; ohne dieselbe ist ein schneller ausreichender Erfolg unmöglich. Die in diesem Jahre in's Leben getretene gesegnete Einrichtung der Provinzial-Hülfskasse, namentlich in den seit der von Sr. Majestät dem Könige Allergnädigst gewährten Hergabe des Capitals davon angesammelten Zinsen — die auf der linken Rheinseite schon so lange mit glücklichstem Erfolge bestehenden, auf die rechte Rheinseite auszudehnenden Bezirksstraßenfonds — werden Ihnen die Mittel dazu darbieten. Mit rastlosem Eifer und trotz der mannichfachsten entgegenstehenden — vielfach lange nicht genug gewürdigten — Schwierigkeiten doch mit fortschreitendem Erfolge bemüht sich die Regierung Sr. Majestät des Königs, das Eisenbahnnetz der Provinz durch die Verfolgung der großen Verkehrsstraße von Norden nach Süden zu vervollständigen. Um so nothwendiger ist es für diese, allenthalben die Mittel zu schaffen, den Zwischenverkehr durch ausreichende Chausseen zu sichern. Mit größter Zuversicht richte ich daher die dringende Bitte an den Landtag, die in dieser Beziehung an ihn gelangenden Vorlagen der ernstesten Prüfung zu unterziehen und die Absichten der Regierung durch Annahme derselben zu ermöglichen.

Se. Majestät der König haben den Herrn von Waldbott-Bassenheim-Bornheim zum Landtagsmarschall, den Grafen von Loë zu dessen Stellvertreter, und mich zu Allerhöchstihrem Commissarius auch für den diesmaligen Landtag Allergnädigst zu ernennen geruht. Das Allerhöchste Propositions-Decret lege ich hiermit, Herr Landtagsmarschall, in Ihre Hände nieder. Den Allerhöchsten Landtags-Abschied für den letzten Landtag, sowie eine Zusammenstellung dessen, was auf die an mich gerichteten speciellen Anträge erfolgt ist, — endlich die sonstigen Vorlagen und Schriftstücke werden in kürzester Frist Ihnen von mir übersandt werden.

Im Namen Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit den elften Landtag der Rheinprovinz für eröffnet.

Freiburg, 2. October. Bei dem Erzbischof ist letzten Sonnabend das „Interim" von Rom angekommen. Ueber dessen Inhalt verlautet zur Zeit nichts Näheres. (Frb. Z.)

Dresden, 2. Octbr. [Graf Rossi †.] Nach gestern Nacht eingegangener telegraphischer Nachricht ist gestern in Venedig Graf Rossi, seit 1838 Gemahl der Wittwe des Prinzen Maximilian, der Prinzeß Luise, Infantin von Spanien, Schwester Herzog Karl's II. von Parma und Stiefmutter unsers Königs, mit Tode abgegangen.

Dresden, 3. October. [Prediger.] Der Consistorialrath und erste Hofprediger an der evangelischen Hofkirche in Dresden, Dr. August Francke, ist auf sein Ansuchen emeritirt worden; die dadurch zur Erledigung gekommene erste Hofpredigerstelle ist dem Consistorialrath und bisherigen zweiten Hofprediger Dr. Johann Ernst Rudolph Käuffer, die zweite Hofpredigerstelle aber dem Kirchenrathe Bernhard Adolph Langbein, Letzterem unter Belassung seiner Stellung im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, übertragen worden. (L. Z.)

△ **Weimar**, 4. October. [Die landwirthschaftliche Versammlung.] Am 2. und 3. October tagte hier die zehnte Wanderversammlung Thüringischer Landwirthe. Dieselbe war zugleich ein Volksfest im guten Sinn des Wortes. Der Großherzog, unser gnädigster Landesherr, und seine hohe Familie bewegten sich unter dem bunten Volksgewühl in leutseliger, ächt landesväterlicher Weise und wendeten allen Gegenständen der Ausstellung Ihre höchste Aufmerksamkeit zu. Mit edler Liberalität hatten Allerhöchstderselbe eine bedeutende Summe bewilligt, um den Ausstellern landwirthschafter Produkte und Maschinen ansehnliche und geschmackvolle Prämien zu gewähren. Aber nicht bloß die Herren und Unternehmer, sondern auch die treuen, fleißigen Arbeiter sollten einen Ehrentag feiern. Unser langjähriger Präsident, Geh. Hofrath Schulze aus Jena, hatte die Idee zu einer allgemeinen Prämienvertheilung an ausgezeichnete Dienstboten bei der Landwirthschaft angeregt, und dieser Gedanke wurde in passender Weise verwirklicht. Mehr als funfzig Dienstleute, darunter viele von Alter und Arbeit gebeugte Gestalten, wurden in Gegenwart von vielen Hunderten von Zuschauern mit schönen Silbermedaillen und ansehnlichen Geschenken in Geld belohnt. Es war ein rührender Anblick, die Freude und Dankbarkeit in diesen ehrlichen, einfachen Gesichtern zu lesen. — Die Thier-Ausstellung machte der Thüringischen Landwirthschaft alle Ehre; besonders überraschend war die große Zahl von kräftigen selbstgezogenen Pferden und schönen Rindern. Die Geräthschaften und andere Producte waren in einem besonders dazu erbauten Ausstellungs-Gebäude, einem kleinen Glaspalast, aufgestellt. Hier entfaltete besonders der Gartenbau Erfurt's seine ganze Pracht; einen großen Theil des ganzen Gebäudes nahmen die reichen Sammlungen des Geh. Hofrath Schulze ein; seine Modellsammlung, seine Maschinen und Ackergeräthschaften, seine Zusammenstellung von chemischen Boden-Analysen bildeten ein wohlgeordnetes Ganze. — Die Verhandlungen, welchen Se. K. H. der Großherzog unausgesetzt beiwohnte, betrafen die wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitfragen, die Anlegung von Silos, die Drainage, die Einführung des Böhmischen Pflug's in Thüringen, die Lungenseuche des Rindviehs, die Bedeutung der Kammwollen-Erzeugung für Thüringen. Die Zahl der Mitglieder betrug gegen 300, darunter Männer aus allen Gegenden Thüringens. Unter den Preußen war auch der Präsident von Reibnitz aus Merseburg zugegen und ein Veteran des Vereins, der Landrath von Breitenbauch. Die nächste Thüringische Wander-Versammlung wird in Salzungen stattfinden. —

Hamburg, 4. Octbr. Die Eisenbahnstrecke zwischen Flensburg, Husum und Tönning ist heute dem Verkehr übergeben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

[Kaiserliches Handschreiben.] Se. Majestät der Kaiser hat an den Minister des Innern nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben erlassen:

„Lieber Freiherr v. Bach.

Mit ganz besonderer Befriedigung habe Ich aus den Mir vorgelegten Resultaten der Einzeichnungen auf das zufolge des Patentes vom 26. Juni d. J. aufgelegte Anlehen ersehen, daß Meinem an die bewährte Vaterlandsliebe Meiner getreuen Unterthanen ergangenen Aufrufe in allen Kronländern Meines Reiches bereitwillig und vertrauensvoll entsprochen wurde, und daß alle Klassen Meiner Unterthanen werkthätig zusammenwirkend wetteiferten, durch lebhafte Betheiligung an diesem Anlehen das allgemeine Beste kräftigst zu fördern und die Erreichung der durch dasselbe angestrebten hochwichtigen Zwecke zu ermöglichen, denen Meine besondere Fürsorge unausgesetzt zugewendet bleibt.

Es ist Meinem Herzen Bedürfniß, Meinen getreuen Unterthanen für diesen schönen Beweis vertrauensvoller Ergebenheit und Anhänglichkeit, für die werkthätige Unterstützung Meines, der Wohlfahrt des Reiches gewidmeten Strebens, und für die so erfolgreich beurkundete Vaterlandsliebe Meinen lebhaftesten Dank, so wie den mit der Ausführung des Anlehens betraut gewesenen Organen Meine vollste Zufriedenheit auszudrücken.

Zu diesem Ende beauftrage Ich Sie, dieses Mein Handschreiben zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Schönbrunn, den 2. Oct. 1854.

Franz Joseph m. p."

[Der Vorort der Pius-Vereine] erläßt in der amtlichen Wiener Zeitung folgende Erklärung:

„Das von der Königl. Preußischen Polizei-Behörde in Köln ausgegangene Verbot der General-Versammlung der Pius-Vereine Deutschlands ist über die dagegen eingereichte Beschwerde auch von Seite des Königl. Preußischen Ministeriums aufrecht erhalten worden. Es lag in der Absicht des Vorortes, noch für dieses Jahr einen anderen Versammlungsort auszumitteln. Allein mit Hinblick auf die bereits vorgerückte Jahreszeit und die an mehreren Punkten Süddeutschlands herrschende Epidemie, die eine zahlreiche Betheiligung nicht erwarten lassen, sieht sich der Vorort im Einverständnisse mit dem diesfalls zu Rathe gezogenen Pius-Vereine in Mainz mit Bedauern zu der Erklärung veranlaßt, daß in diesem Jahre eine General-Versammlung des katholischen Vereines nicht stattfinden wird. Unter diesen Umständen werden der derzeitige Vorort, so wie die von der 7. General-Versammlung für einzelne Gegenstände ernannten Ausschüsse die ihnen obliegenden Geschäfte bis zur nächsten General-Versammlung fortführen. Da der katholische Verein Deutschlands die heilsame geistige Anregung und Kräftigung, die noch jederzeit eine Frucht seiner Hauptversammlungen war, diesmal ohne alle eigene Schuld entbehren muß, so werden alle einzelne Zweigvereine darin gewiß eine

Feuilleton.

Malta.

(Fortsetzung.)

Der jetzige Malteser stammt aus Arabischem Blute; dafür zeugt außer der Physiognomie ganz deutlich seine Sprache, die mit dem Arabischen nahe verwandt ist. Eigenthümlich ist auch das Landescostüm, das im Innern der Insel noch durchaus nicht von Europäischen Trachten verdrängt ist. Der Mann vom Lande trägt weite Beinkleider, um die Hüften statt mit einem Gürtel befestigt mit einem langen wollenen Shawl von rother Farbe, der 3 bis 4 Mal um den Leib geschlungen ist; dazu nie eine Jacke, sondern nur eine Weste mit dicken runden silbernen Knöpfen; Sandalen von Rindsleder und auf dem Kopfe eine Art gestrickter Schlafmütze mit langem Beutel daran, in welchem der Besitzer sein Messer, seinen Tabak, seine Börse und andere Utensilien verwahrt. Die Damen der höheren Stände tragen über einem Unterkleide von heller Farbe einen Rock von schwarzer Seide und darüber die Onnella, ein viereckiges Stück Zeug von demselben Stoffe, wie der Rock, graciös in Falten gelegt, so daß es den linken Arm bedeckt, während Fischbein es hindert, eng an den Kopf anzuschließen. Das an der anderen Seite hängende Ende wird von der Rechten festgehalten. Diese Tracht ist kleidsam, gefällig, prunklos und von der Art, daß der Fremde anfangs versucht ist, alle ihm begegnenden Frauen für Nonnen zu halten.

Im Ganzen ähnlich ist der Anzug der Landfrauen, nur herrschen bei ihnen buntgestreifte Baumwollenzeuge vor, und meistens sind sie abgesagte Feindinnen aller Fußbekleidung. Haben freilich müssen sie alle ein Paar Schuhe für feierliche Gelegenheiten, wie eine Hochzeit oder einen Besuch in der Stadt; doch machen sie auch dann so wenig Gebrauch als möglich von den Schuhen, und in den Stadtthoren oder vor den Kirchthüren sieht man sie in der Regel erst diesen Theil ihrer Toilette vervollständigen. Kein Wunder daher, wenn die jährliche Schusterrechnung den Männern nicht sehr drückend wird; hörte doch vor nicht langer Zeit ein Eingeborner eine alte Frau vom Lande ihre Reisegefährtin fragen, wie lange sie schon ihre Schuhe habe, und als diese antwortete: „Seit der Pestzeit" (1813), meinte sie: „Da sind meine doch älter; die besitze ich schon seit der Französischen Blokade" (1800).

Ich kann es mir nicht versagen, an dieser Stelle, da ich sonst schwerlich einen Platz dazu finden würde, einer Klasse von Menschen zu erwähnen, die mich jedesmal unwillkürlich zum Lachen bewegten, ich meine die Milchverkäufer. Das sind hier nämlich Jungen, schmierig und zerlumpt wie ihre Genossen alle, ausgerüstet nur mit einem kleinen Zinngefäße; hinter ihnen her aber trottet, von keinem Seile gezwungen, eine kleine Heerde von 3, 4, 5 bis 10 Ziegen. Steckt eine Hausfrau auf ihren Ruf: Halib! (Milch) den Kopf aus der Thür, so rufen sie einen ihrer vierfüßigen Trabanten und melken auf der Stelle die geforderte Anzahl von Kännchen ab, wobei der Käufer jedenfalls vor Milchverdünnung gesichert ist. In der Fastenzeit, wo Milch verboten, scheint ihr Gewerbe sehr darnieder liegen zu müssen, aber sie wissen sich zu helfen, denn dann rufen sie nicht Milch, sondern tal abjad, d. h. Weißes, aus, und so wird es gekauft.

Nach einer guten Stunde etwa erreichten wir unser nächstes Ziel Hagiar Chim, doch mußten wir erst einige 100 Schritte über Steingeröll fortklettern, bis wir die Ruinen des sogenannten Phönizischen Tempels, welche wir besehen wollten, vor uns hatten. Sie liegen dicht am Ufer mit der unbeschränktesten Aussicht auf die weite See und das kleine, nur von Kaninchen bewohnte Felsen-Eiland Filfla.

Für den Archäologen muß dieser Punkt von hohem Interesse sein, da diese Ruinen offenbar aus dem höchsten Alterthum stammen. Als Bewohner der Insel noch vor den Phöniziern nennt Homer die Phäaken, ein Riesengeschlecht, von dessen Bauwerken uns nur zwei, das vorliegende und der sogenannte Gigantenthurm auf Gozo, erhalten sind. Beide wurden erst in neuerer Zeit von den Erd- und Steinmassen befreit, mit welchen sie wohl seit Jahrtausenden bedeckt gewesen. Schade nur, daß wir keinen Mann von Fach bei uns hatten: so blieb uns leider der Plan und die Bestimmung der einzelnen Stücke ein Räthsel. Mächtige, früher offenbar glatt behauene Felsblöcke standen meist noch aufrecht regelmäßig gruppirt da und bildeten eine ganze Reihe meist halbkreisförmiger Gemächer, zum Theil durch niedrige, mitten durch einen Stein durchgearbeitete Thüren verbunden. In andere Steinblöcke waren tiefe kreisförmige Löcher hineingearbeitet. In einem Gemache standen noch auf je einem Steinfuße ruhend 2 merkwürdige Tische, die wahrscheinlich bei den Opfern gebraucht wurden. Die bei dem Malteser Museum erwähnten Blöcke mit Phönizischen Inschriften stammen ebenfalls von hier. Einige umgestürzte und etwas hohl liegende Steinblöcke wurden uns als besondere Merkwürdigkeit gezeigt, weil sie mit einem Stein berührt einen hellen und deutlichen Ton von sich gaben. — Was wir sahen, war aber offenbar nur der Mittelpunkt des alten Gebäudes gewesen; nach den Ueberresten der äußersten Ringmauern zu schließen, mußte der ganze Tempel einen weit größeren Raum eingenommen haben.

Unsere Gesellschaft war an dieser Stelle sehr bedeutend gewachsen, denn außer 2—3 Weibern und eben so vielen Jungen, die unsere Mildthätigkeit in Anspruch nahmen, octroyirte sich uns zu dem mitgebrachten Führer ein alter Landmann als Special-Cicerone, der jedoch von den Ruinen noch bedeutend weniger als wir verstand und mit dem der Verkehr große Schwierigkeiten hatte, weil er außer seinem Jargon kein Wort sprach. Nach Besichtigung des Ortes und nachdem er in übergroßem Diensteifer mein Taschenmesser zerbrochen, schloß er uns die stark verwahrte Thür eines kleinen in der Nähe errichteten Gewölbes auf und lud uns ein, einige Antiquitäten aus der dort verwahrten Sammlung zu kaufen. Hätte nicht sein ernstes Gesicht zu deutlich das Gegentheil versichert, so hätte man ihn für einen echten Spaßvogel halten müssen: eine gelungenere Satyre auf die Antiquitätenwuth Englischer Touristen kann man sich kaum denken. Thier- und Menschenknochen, sicher nicht antediluvianischen Ursprungs, sondern sämmtlich dem 19. Jahrhundert angehörig; Scherben irdner Gefäße, die vor 50 Jahren gewiß noch in einer ehrsamen Haushaltung Dienste geleistet, und Feldsteine der verschiedensten Größe: — weiter aber auch gar nichts; doch war der glückliche Besitzer bescheiden genug, den Preis für diese Raritäten unserm Ermessen anheimzustellen.

Und weiter ging's fort, wenn auch gerade nicht im sausenden Galopp, so doch im raschesten Trabe, auf Wegen eng und krumm, die sich von einem Hause und einem Dorfe zum andern schlängelten, allmählich immer höher bergauf nach Citta Vecchia, der alten Hauptstadt der Insel; Melite zu der Römer Zeiten geheißen, von Plinius, Diodor, Cicero und andern Schriftstellern wegen der Schönheit ihrer Gebäude und der prächtigen Tempel (noch jetzt stößt man oft bei Ausgrabungen auf Fundamente und Trümmer alter Bäder rc.) gerühmt, später aus demselben Grunde Citta Notabile genannt. Durch ihre starken Festungswerke und ihre Lage auf steilem Felsen fast uneinnehmbar, blieb sie bis zur Zeit der Ritter die Hauptstadt Malta's und genoß auch später noch manche Vorrechte; hier fand z. B. die Inauguration der Großmeister statt, wie auch heutigen Tages die Weihe der Bischöfe nur in der hiesigen Kathedrale geschehen darf.

Auch jetzt noch ist die Stadt schön; lauter Paläste in ihr; aber Schweigen des Grabes; Gras wächst auf den verfallenen Festungswerken, Gras selbst in den Straßen. Alles Leben und aller Verkehr ist nach La Valetta gegangen.

Die Kathedrale steht an der Stelle, wo zu des Paulus Zeiten Publius, der Gouverneur der Insel, und nach der Sage ihr erster Bischof, gewohnt haben soll. Es ist ein edles Gebäude im Corinthischen Stile; ein Altar mit schönen Marmorverzierungen und herrliche rothseidene Draperieen zeichnen sie aus. Von den Fenstern des eine Treppe hoch gelegenen Councilsaals der Bischöfe hat man ein wunderschönes Panorama über den größten Theil der Insel. Sicilien war wieder deutlich im Hintergrunde zu sehen und eben so die Conturen der St. Pauls-Bay (welche ich aus Mangel an Zeit nicht besuchen konnte) mit ihrem Kirchlein an der Stelle, wo das Feuer für die Schiffbrüchigen gebrannt haben soll, und am Eingange der Bucht die kleine Insel Selmone mit einem starken Strom in der engen Straße, welche sie vom Lande trennt, durch die allein Apostelgesch. 27 V. 41 der „Ort, der auf beiden Seiten Meer (Strom) hat", verständlich wird. — Zu erwähnen sind ferner noch in Citta Vecchia das alte Magistratshaus, jetzt der Sitz des Landgerichts, ein mächtiges Gebäude, ferner der Palast des Bischofs, das theologische Seminar rc.

Dem Umfange nach größer noch als die Stadt selbst und nicht minder gut gebaut ist die außerhalb der Ringmauer gelegene Vorstadt Rabbato. Unser Führer von La Valetta her, der hier zu Hause war, brachte uns, umringt von 6 eignen und 3 mal so viel fremden Kindern beiderlei Geschlechts, zunächst zu der nicht großen, aber recht hübschen Paulskirche, vor welcher auf einem freien Platze eine Marmorstatue des Apostels steht. Das Innere bot des Sehenswerthen gar Manches: ein sehr schönes Gemälde von Caravaggio hinter dem Altar, den Schiffbruch des Paulus darstellend; mehrere andere schöne Bilder; in einer Seitennische unter Glas Marmorstatuen des h. Michaels und Paulus mit der Viper. Auch eine schwarze Madonna mit einem schwarzen Christkinde war zu sehen, deren ursprüngliche Bestimmung ich nicht erfahren konnte.

Unter dieser Kirche ist die berühmte Pauls-Grotte, so wie eine Capelle des Publius, die ebenfalls in großem Ansehen steht und im Besitze einer Menge von Reliquien ist. In der Grotte sollen Paulus nebst Lucas und Trophimus die 3 Monate ihres Aufenthalts auf der Insel gewohnt haben. Für diese Angabe ist aber nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, vielmehr spricht Alles dagegen, daß Publius und der Römische Hauptmann den so hochverehrten Apostel in solchem Gewahrsam gehalten hätten. Die Grotte ist rund gewölbt, etwa 16 Ellen im Durchmesser und in der Mitte 8 Fuß hoch. Sie enthält eine wirklich sehr schöne Bildsäule des Apostels, mit der h. Schrift in der Hand, vor der beständig einige Lampen brennen. Der Vandalismus der Touristen hat aber nicht einmal ihrer geschont; sämmtliche Finger der ausgestreckten linken Hand sind abgebrochen und als Andenken mitgenommen!! Inschriften und Namen bedecken nachgerade jedes Fleckchen der Höhle; mit einem bereitliegenden Hammer schlägt jeder Wanderer sich ein Stück des magnesiahaltigen Kalksteins ab, der auch ein ausgezeichnetes Fiebermittel sein soll. Aber obgleich das nun schon manches Jahrhundert geschehen und obgleich im Ganzen wohl schon mehrere Schiffsladungen voll fortgeführt sind, behält die Grotte doch immer denselben Umfang, denn der Stein wächst nach. Wer das nicht glaubt, der lese die lateinische Inschrift des Großmeisters Pinto über der Thür: die besagt's schwarz auf weiß.

(Schluß folgt.)

mächtige Aufforderung erblicken, ihre örtliche Thätigkeit zu steigern, sie in immer weiterem Umfange zu verbreiten und die Kraft in der Zeit ihre Bemühungen wie bisher so auch fortan in dem gemeinsamen Wahlspruche zu suchen: „Gelobt sei Jesus Christus!"

— Die amtliche Wiener Ztg. enthält Folgendes: Nachdem das Wasser fortwährend fällt, müssen die täglichen Fahrten der Passagier-Dampfboote zwischen Wien und Pesth von heute an eingestellt werden.

Troppau, 30. September. [Militair. Ira Aldridge.] Unserer Statthalterei ist durch den Telegraphen die Nachricht mitgetheilt worden, daß unserer Provinz in nächster Zeit eine theilweise militairische Besetzung bevorstehe. Ein Armee-Corps soll nämlich in und um Troppau aufgestellt werden. — Der bekannte Tragöde Ira Aldridge zählt bei uns unter die „politisch verdächtigen" Personen; es sind nämlich alle unsere Sicherheits-Behörden angewiesen worden, den Afrikanischen Roscius bei dem Eintritt in die Oesterreichischen Staaten der allerstrengsten Fremden-Polizei zu unterziehen, resp. auszuweisen (??). Wodurch sich Ira Aldridge dieses Verfahren zugezogen hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. (D. A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Oct. [Tagesbericht.] Der Moniteur zeigt an, daß der Oesterreichische Gesandte, Baron v. Hübner, vom Grafen Buol beauftragt worden ist, dem Minister des Auswärtigen die aufrichtigsten Glückwünsche des Wiener Cabinets zu den glänzenden Erfolgen der Französischen Truppen in der Krim darzubringen. — Der „Moniteur de la flotte" enthält Nachrichten vom Contre-Admiral Laguerre, der sich am 28. Juli auf der Fregatte „Jeanne d'Arc" zu Macao befand, und am folgenden Tage nach Hong-kong und von dort nach dem Norden von China absegeln sollte, um mit dem Englischen Admiral Stirling zusammenzustoßen und sich darauf mit diesem in die Gewässer der Russischen Besitzungen in Sibirien zu begeben. — Ferner wird demselben Blatte aus Honolulu vom 24. Juli geschrieben, daß Admiral Febvrier-Despointes am 17. Juli mit der „Forte", auf der seine Flagge weht, und den übrigen Schiffen seiner Division auf den Sandwich-Inseln anlangte und sich anschickte, nebst der Englischen Division nach den Gewässern von Kamtschatka abzusegeln, um gegen die Russischen Kreuzer und gegen die Russischen Niederlassungen in diesen Gewässern zu operiren. — Die Gesetzsammlung veröffentlicht ein Kaiserl. Decret, wodurch dem Kriegsminister wegen der Einberufung der letzten 60,000 Mann der Altersklasse von 1854 abermals 23½ Millionen als außerordentlicher Credit angewiesen werden. Die sämmtlichen, dem Kriegsminister in Folge der orientalischen Krise eröffneten außerordentlichen Credite belaufen sich hiermit auf 244½ Millionen. Mit denen des Marine-Ministeriums hat also der Krieg Frankreich allein schon über 400 Millionen gekostet. Die Rechnung, die der Kaiser von Rußland mit den Westmächten zu regeln haben wird, scheint daher ziemlich hoch zu kommen. — Der Industriepalast hat eine Oberfläche von 82,500 Quadrat-Mètern, d. h. 2500 □M. mehr, als der Krystallpalast von London. Das Hauptgebäude zählt 45,000, die Nebengalerie vom Cours la Reine 37,500 □M. Hierzu kommen nun noch im Louvre 25,000 □M. für die Ausstellung der schönen Künste, so daß im Ganzen für die allgemeine Ausstellung des nächsten Jahres die ungeheure Oberfläche von 107,500 □M. zur Verfügung steht.

Großbritannien.

♁ **London**, 2. Oct. [Siegesverkündigung; das berittene Stabcorps in neuer Uniform.] Die Nachricht von der Schlacht an der Alma verbreitete sich am Sonnabend Abend, nach Abgang der Post, in der Stadt, hauptsächlich durch ein Extrablatt der officiellen „London-Gazette", indeß jedenfalls nur sehr sporadisch und nicht allgemein. Um zehn Uhr Abends erschien der Lordmayor der City auf der Vordertreppe des Börsengebäudes und proclamirte in einigen confusen Phrasen den großen Sieg, den die Civilisation erfochten habe. Im Haymarket-Theater ward Lord Stratford de Redcliffe's Depesche, mit Unterbrechung der Vorstellung, vom Bühnen-Director der Zuhörerschaft mitgetheilt, die sie natürlich mit wildem Jubel empfing, und unter Vorspiel des Orchesters die Landeshymne anstimmte, auf welche man die Napoleonische Weise des „Partant pour la Syrie" folgen ließen. Auf dem Platze vor der Börse, wo der Menschenknäuel nach Ablesung der Proclamation durch den Lordmayor noch lange stand, wurden abwechselnd der Königin und dem Kaiser der Franzosen Hochs gebracht. Die unterdeß nachgefolgte, aber noch nicht aus officiellen Quellen bestätigte Nachricht vom Falle Sebastopols am 25., nebst Gefangennehmung von Garnison und Flotte, konnte zur entstandenen Aufregung, die übrigens jetzt in geringerem Grade sichtbar ist, als man hätte erwarten sollen, nichts Bedeutendes mehr hinzufügen. Vor dem 6. October haben wir hierselbst, nach der Angabe des Herzogs v. Newcastle, in der officiellen Mittheilung in der „London Gazette" detaillirte Nachrichten über dieses Ereigniß nicht zu erwarten. — Am Sonnabend ist ein neues Cavallerie-Corps, zunächst nur aus hundert Mann bestehend und berittene Stabcorps genannt, aus welchem Namen sich die Bestimmung von selbst ergiebt, nach dem Orient eingeschifft worden. Es sind die intelligentesten und muskelkräftigsten Constabler der Irischen Polizei, eines selbst ausgesuchten Corps, dazu ausgesucht worden. Sie tragen ein gewichtiges Schwert und sind mit Colt'schen Revolver-Pistolen bewaffnet. Der neue Uniformschnitt ist bei ihnen schon zur Anwendung gekommen. Sie tragen, statt des Schwalbenzwänzers, einen kurzen, rothen Waffenrock und einen Filzhelm in Messinggestelle, welches zugleich als Zierrath dient. Der untere Theil des Beinkleides ist mit Leder besetzt. Es nimmt sich, wenigstens neben den alten Englischen Uniformen, sehr gut aus.

♁ **London**, 2. Oct. [Die Stellung Englands und Frankreichs zu Nordamerika.] Ich habe über die Glaubwürdigkeit der in einer Pariser Correspondenz der „Indépendance belge" enthaltenen Angabe, daß England und Frankreich eine gemeinschaftliche Note an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet hätten, über ihre neuesten Unterhandlungen mit Rußland Auskunft verlangend, hierselbst Erkundigung eingezogen, und das Resultat derselben ist, daß es als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden muß, daß ein solcher Schritt stattgefunden hat. Es können allein die angeblichen Unterhandlungen Amerika's mit Rußland über den Verkauf der Russischen Besitzungen in Nord-Amerika sein, über welche England und Frankreich, von gewissen streitigen Gesichtspunkten der internationalen Rechtslehre ausgehend, Auskunft verlangt haben, da sonstige, zwischen Rußland und Amerika in Verhandlung begriffene Verträge einem Dritten schwerlich einen Anhalt für Einmischung gewähren. Es wird Ihnen nicht entgangen sein (schon aus Paris gemeldet), daß gerade jetzt eine Art von Congreß Amerikanischer Gesandten und Geschäftsträger in Paris („La Presse" verlegt ihn für künftig nach Basel) stattzufinden scheint, wo die Anwesenheit des H. Dudley Mann, Unterstaatssecretair zu Washington, auffallender Weise mit Besuchen des H. Soulé aus Madrid, Domielli von Turin, Lasch von Rom, O'Sullivan von Lissabon und Belmont vom Haag zusammenfällt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man in Paris und London die Bewegungen des Cabinets und der Diplomaten von Washington nach jeder Richtung hin mit Mißtrauen beobachtet und, soweit es England betrifft, annehmen zu müssen glaubt, daß die von hier aus wiederholt und mit Aufopferung gemachten Versuche freundschaftlicher Annäherung an die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten bisher ihren Zweck ganz und gar verfehlt haben. Lord Ellesmere, der hauptsächlich den Vermittler spielte, hat deswegen seinen Spott schon zu ertragen gehabt. Noch aber ist bei den Englischen Staatsmännern die Ueberzeugung vorherrschend, daß die Amerikanische Ländergier und der Yankee-Kitzel, dem Mutterlande Streiche zu spielen, doch im Rathe von Washington von einem zu großen Maaße der Vorsicht gedämpft werden, als daß man es in der Eventualität auf das ernsthafte Wagniß eines Krieges ankommen lassen würde.

Spanien.

Die gewöhnlichen Berichte sind heute wieder ausgeblieben. Eine Privatdepesche aus Madrid vom 29. sagt, daß die „Gaceta" die Zerstreuung der in Catalonien erschienenen Banden und die Rückkehr der Königin in die Hauptstadt meldet.

Schweiz.

B* **Bern**, 2. October. [Ein Zauberspiel, oder die „unglücklichen" und die „glücklichen" Faiseurs.] Die „Repressalien" der Flüchtlinge gegen ihre hochgestellten Freunde in der Schweiz, oder um Herrn Fazy's Ausdruck zu gebrauchen, die Klagen der unglücklichen Verschwörer gegen die glücklichen dauern immer noch fort, wobei die Enthüllungen der ersteren nicht weniger interessant sind, als die sittliche Entrüstung der letzteren komisch ist. Ein ehemaliger Diplomat schreibt aus Paris, daß man dort die Aussagen des Mazzini-Briefes als wahr bestätige und es gar nicht absonderlich finde, daß die Conspirateurs von 1833 sich 1854 als Conservateurs benehmen, um so mehr, da sie jetzt am öffentlichen Ruder seien. Nicht so leicht nimmt es ein Magistrat (Beamter) von Basel, der dem Treiben der Schweizerischen Bewegungsmänner Jahre lang auf den Tagsatzungen zugesehen hat, und in dem Unglimpf, der jetzt über die Gewalthaber des Tages ausgeschüttet wird, eine wohlverdiente Vergeltung erkennt für das, was sie früher gegen vaterländische Ehrenmänner sich erlaubt haben. Da heißt es: „Daß sie unter geänderten Verhältnissen ihre Ansichten über Fragen auswärtiger Politik geändert haben, das ihnen zum Vorwurf zu machen, ist uns auch nicht von ferne eingefallen. Etwas Anderes ist es dagegen mit Herrn (Bundesrath) Druey. In Betreff seiner ist an Thatsachen erinnert worden, welche keineswegs bloß in das Gebiet der Privatthätigkeit und der Privatsympathieen gehören, sondern welche eben geeignet sind, das Vertrauen ruhiger Menschenkenner in seinen Charakter zu untergraben. Der Rath, nicht bei jedem Anlaß in der Vergangenheit zu wühlen, mag gut gemeint sein; aber ein Staatsmann, der über 20 Jahre seines kräftigsten öffentlichen Wirkens den Schleier der Vergessenheit zu werfen genöthigt ist, gehört nicht an die Spitze eines Volkes, das sich selbst achtet. Deshalb wiederholen wir unseren Satz: „Es wäre einmal Zeit, daß die herrschende Partei solche Elemente, die weder ihr selbst, noch viel weniger aber dem übrigen Schweizervolke und dem Ausland Vertrauen einflößen können, von sich ausschiede."

Jenen „Schleier der Vergessenheit" nimmt auch Herr Feller, ehemals Staatsrath von Solothurn, jetzt Redacteur der Neuen Züricher Zeitung, für sich in Anspruch, er der seiner Zeit auch im Fall gewesen, Herrn Mazzini einige rein menschliche Dienste zu erweisen, und jetzt als halbofficielles Organ tagtäglich Patente des Civismus und „wahrer vaterländischer Gesinnung" austheilt. Am kläglichsten aber windet sich unter dem dreifachen Feuer des Mazzini-Briefes Herr Fazy, der von seiner Dictatur zu Genf doch die 400,000 Frcs. des empfangenen „Nationalgeschenkes" gerettet hat. „Wenn ich Ihnen", so schreibt er an Mazzini, „bei Ihrer Rückkehr von Rom 1849 ein sicheres Asyl in Genf anbot, so geschah es, wie Sie sich erinnern werden, unter der Bedingung, jeder Intrigue gegen die Nachbarstaaten zu entsagen. Sie schüttelten den Kopf, gaben keine Antwort und waren einige Tage darauf verschwunden. Der Schreiber jener aus Genf datirten Briefe der Turiner Journale, worin die Radicalen Genfs verleumdet werden, ist ein Mann, der, Ihnen ergeben, mir sein Asyl zu Genf in einem Augenblick verdankte, wo es auf dem ganzen Continent sonst keinen Fleck gab, der ihn aufnehmen wollte." — — Von Mazzini selbst heißt es wie immer, Figaro hier! Figaro da! Bald soll er in Basel ergriffen worden sein, bald in Chêne (bei Genf), bald in Aegeri (Canton Zug); Thatsache ist, daß er im Mai 1836 mit seinen Gefährten Ruffini und Harro Harring zu Solothurn verhaftet, aber auch sogleich wieder freigelassen worden ist. Sein Brief an den Bundesrath wurde jüngst zu Basel in 10,000 Exemplaren abgesetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. October. [Der Reichsrath.] Wie die Berl. Z. meldet, hat der Reichsrath (die neue Gesammtvertretung) in seiner Sonnabends-Sitzung sich so gut wie einstimmig über die von dem Etatsrath Ussing und dem Obersten Tscherning eingereichten Anträge wegen erweiterter Befugniß des Reichsraths, namentlich in Finanzsachen, entschieden. Die Versammlung hat nämlich beschlossen, einen allerunterthänigsten Antrag an Se. Maj. den König einzureichen, in welchem der Reichsrath Allerhöchstdenselben darauf aufmerksam macht, wie wichtig und nothwendig es sei, um die Grundlage hinlänglich zu befestigen, auf welcher die Gesammtverfassung gebaut ist, welche den Zusammenhalt zwischen den Landestheilen stärken soll, namentlich nach den im Königreiche bereits bestehenden Verhältnissen, daß dem Reichsrathe beschließende Befugniß hinsichtlich des gemeinsamen Staatsbudgets und der gemeinsamen Staatsabrechnung beigelegt werde, so wie daß es wünschenswerth sei, daß die Grenzlinie zwischen den gemeinsamen Angelegenheiten und den für die einzelnen Landestheile besonderen Angelegenheiten schärfer bezeichnet werde. Dieser Beschluß ward von den in der Versammlung des Reichsraths anwesenden 18 Mitgliedern mit 15 gegen 3 Stimmen gefaßt. Sämmtliche Mitglieder für das Königreich Dänemark und für Schleswig, so wie das Mitglied für Lauenburg und von den Mitgliedern für Holstein der Agent Renck stimmten dem Majoritätsbeschlusse bei, wogegen die 3 anderen Mitglieder für Holstein (Buchwaldt, Burchardi und Kirchhoff) sich dagegen erklärten. In derselben Sitzung wurde auch die Sache wegen Beleuchtung der Fahrwasser der Monarchie, so wie ein vom Ministerium eingegangener Entwurf zu einer Zusatzbestimmung zum Geschäftsregulativ erledigt. Wie die „Flyvep." meldet, hat der Reichsrath, um seine Arbeiten beendigen zu können, auf 3 Tage Verlängerung angetragen, worauf Se. Maj. demselben jede dazu erforderliche Zeit bewilligt hat.

Griechenland.

X **Athen**, 22. Sept. [Die Griechischen Zustände. Die Besetzung Athens. Verhaftung eines Redacteurs.] Seit ich Ihnen am 25. August schrieb, daß sich Griechenland in einer sehr traurigen Lage befinde, scheinen das Nämliche viele anderen Correspondenten gesagt zu haben, und die hiesigen ministeriellen Organe protestirten energisch gegen diesen Ausdruck. Aber dieser Ausdruck findet heute leider seine volle Bestätigung. Griechenland, der König, die ganze Nation sind so zu sagen von der eigenen Regierung in eine Falle geführt worden; denn als wir am 19. d. M. aufwachten, befanden wir uns thatsächlich unter fremder Herrschaft, unter der strengsten Herrschaft der fremden Occupationstruppen. Selbst nicht principielle Gegner der Regierung schauen seit längerer Zeit schon mit mißtrauischem Blick auf das Betragen des Minister-Präsidenten Maurokordatos; aber der Hof vertraute auf ihn und baute seine Hoffnungen auf diesen Staatsmann. Das Publicum erzählt sich allerlei Geschichten, und nicht bloß unter dem Volke, sondern auch bei Hofe fängt man an, die Schritte von Maurokordatos für verdächtig zu halten, besonders seitdem die Versicherungen, die er gemacht, nicht gehalten wurden. Er versicherte nämlich, seine Dimission einzureichen, wenn die Französischen Truppen Athen besetzen würden. Die Truppen besetzten nun wirklich Athen, und Maurokordatos sitzt noch immer auf seinem Posten. Aufrichtiger sprach der Kriegsminister Kalergis, denn er sagte immer, die Occupations-Truppen müßten in Athen überwintern, und so ist es auch gekommen. Sie wissen bereits, daß die Frage, ob die Franzosen nach Athen kommen oder nicht kommen sollen, fast zu Zwistigkeiten zwischen den hier residirenden Gesandten Frankreichs und Englands führte, und daß ersterer in Paris Instructionen darüber einholte. Diese Instructionen kommen nun wirklich mit dem letzten Dampfer und geben dem Französischen General das ausgedehnteste Recht, nach Willkür im Interesse der Occupation zu schalten und zu walten, ohne die Bemerkungen des Griechischen Cabinets zu berücksichtigen. Der Französische Gesandte Forth-Rouen erhielt noch mehr, nämlich eine Art Tadel wegen seiner Schwäche, die er hier gezeigt, und Einige sagen sogar, er sei zurückberufen worden. Also am 19. Morgens in aller Frühe langten unerwartet und plötzlich 6 Französische Compagnieen in Athen an; sie besetzten die wichtigsten Punkte der Stadt und eine Compagnie stellte sich dem Königl. Palaste gegenüber auf. Ich habe schon früher geschrieben, daß der Französische General schon zu wiederholten Malen unserem Cabinete vorschlug, das Journal „Aeon" zu suspendiren, welches sich der Occupations-Armee nicht sehr gewogen gezeigt. Es wurde ihm natürlich stets geantwortet, die Landesgesetze erlaubten diesen Act nicht. Nun war also der erste Gedanke des Generals, dieses Journal durch seine eigenen Soldaten suspendiren zu lassen, und die Compagnie, welche sich noch vor Tagesanbruch dem Königl. Palaste gegenüber aufgestellt hatte, war beauftragt, diese Unternehmung zu bewerkstelligen. Man umzingelte das Haus des Redacteurs und Eigenthümers des „Aeon", Hrn. Philimon, drang in sein Schlafzimmer, wo er sich noch im Bette befand, zwang ihn, sich anzukleiden, und er wurde dann nach dem Pyräus in einem Wagen geführt und unter einem Dachboden im Mauthhause eingesperrt, wo ihn nicht einmal seine Familie ohne Erlaubniß des Französischen Generals besuchen darf. Die Soldaten zerstörten auch die Druckerei und nahmen die Pressen mit sich fort. Nun frage ich, ob Griechenland nicht unter fremder Herrschaft steht? König Otto verlangte, das Ministerium solle gegen diesen unerhörten Act protestiren. Das Ministerium hat darüber berathen, aber es erklärte sich einstimmig gegen den Befehl des Königs. Es folgt vielmehr den Befehlen der fremden Truppen-Commandanten, welche jetzt die Regierung ersuchten, auch das Griechische Militair-Spital zur Verfügung der Occupations-Truppen zu stellen, da jetzt 2500 Franzosen Athen besetzten. Auch England scheint mit allen diesen Maaßregeln einverstanden, denn das Britische Cabinet schickte an Maurokordatos einen Brief für den General Kalergis, in welchem dieser für seine Energie in der Organisation des Griechischen Heeres ungemein gelobt wird. Es ist bekannt, daß der König sich den Plänen der Truppen-Organisation abhold gezeigt hatte. Dieses officielle Document an Kalergis von Seite der Englischen Regierung ist also eine neue Beleidigung für den König Otto.

— Aus Athen vom 29. Septbr. wird der Triester Zeitung gemeldet, daß die Franzosen Petissia und die äußere Stadtlinie besetzten und einjährige Miethscontracte abgeschlossen haben. Eine Cabinets-Modification war noch nicht eingetreten, wurde aber erwartet; die Kammer-Auflösung wäre noch nicht definitiv.

China.

** [Wachsende Unruhen bei Canton. Die Rebellen in Nanking.] Die aufständische Bewegung der Trias-Männer im Süden der Provinz Kwangtung greift rasch um sich. Fatschan, eine Stadt, von der es hieß, sie sei von den Kaiserlichen wieder erobert worden, befindet sich fortwährend in Besitz der Rebellen, die dort Munition anfertigen und Kanonen von schwerem Kaliber gießen, um damit Canton anzugreifen. Eine andere sehr große Stadt, Seuhingfu, welche 3000 Mann Kaiserliche Besatzung hatte, ist ohne sich zu wehren den Rebellen in die Hände gefallen. Die Mandarinen nebst den 3000 Soldaten haben das Weite gesucht. Aehnliches befürchtet man in Canton zu erleben, ungeachtet der prahlerischen Vorbereitung zur Vertheidigung. Wer weggehen kann, verläßt die Stadt, deren Thore beständig verschlossen sind. Nur eins nach der Wasserseite hin, welches zugleich zu den fremden Factoreien führt, ist offen. Auf dem Flusse ankert die von den Mandarinen angeworbene Piraten-Flotte; außerdem aber streifen unzählige Seeräuber-Schiffe vor der Mündung des Flusses umher. Unweit Whampoa haben drei Dörfer die dreieckige gelbseidene Aufruhrfahne erhoben, welche die Inschrift trägt: „Nieder mit den Mandschu! Es leben die Ming!" — Aller Handel hat aufgehört, es wird nicht eine einzige Theekiste mehr ausgeführt und kein Waarenballen kann den Fluß hinauf gebracht werden. Es ist unzweifelhaft, daß ein Zustand grenzenloser Anarchie erfolgen wird und die fremden Kriegsschiffe, welche vor Canton ankern, werden wahrscheinlich nicht bloß müßige Zuschauer bleiben. — Vom Norden her fehlen Nachrichten. Der Marsch der sogenannten Rebellen auf Peking scheint noch nicht zur Ausführung gekommen zu sein; übrigens erfährt man auch nichts von einer rückgängigen Bewegung. In Nanking liegt noch immer das Gros der Armee, welche dort auch beständig rekrutirt wird.

Japan.

** [Der Vertrag zwischen Nord-Amerika und den Lutschu-Inseln.] Der vor mehreren Wochen gemeldete Abschluß eines Handelsvertrages zwischen der Nordamerikanischen Union und dem Kaiserreiche Japan hat, zufolge den aus Hongkong vom 5. August datirten neuesten Nachrichten, eine nicht unwichtige Ergänzung erhalten. Der Nordamerikanische Commodore Perry nämlich, dessen Flaggenschiff der „Mississippi" am 22. Juli im Hafen von Hongkong vor Anker ging, hat auf seiner Rückfahrt von Japan die Lutschu-Inseln angelaufen und mit den dortigen Behörden, dem Oberaufseher des Handels, Schofusing, und dem Schatzmeister, Ba Rioß, unterm 11. Juli einen Vertrag abgeschlossen, dem zufolge den Amerikanern Zutritt auf den genannten Inseln gewährt wird. Es wird in Zukunft allen Amerikanern, welche nach den Lutschu-Inseln kommen, freundliche, höfliche Aufnahme verheißen, und Alles, was sie wünschen, zu civilen Preisen verkauft. Amerikanische Schiffe sollen mit Holz und Wasser versehen werden; was sie sonst bedürfen, können sie in Napa, aber nur hier, kaufen. Schiffe, welche an den Inseln scheitern, erhalten Hülfe von den Lutschuanern, die geretteten Mannschaften Verpflegung. Amerikanische Seeleute dürfen ungehindert überall am Lande umhergehen, sich aber keine Ungesetzlichkeiten herausnehmen; thäten sie das, so würden sie von den Japanesischen Behörden verhaftet, aber nicht gemißhandelt, und ihrem eignen Capitain zur Bestrafung übergeben. In Tumai wird den Amerikanern ein Grundstück angewiesen, wo sie ihre Todten friedlich bestatten können. Erfahrene Lootsen läßt das Japanesische Gouvernement beständig nach Amerikanischen Schiffen auslugen, welche etwa Noth leiden sollten, und wenn es nöthig ist, sind diese angehalten, die Schiffe in einen sichern Hafen zu bugsiren. Für solche Dienstleistungen sind die Preise im Vertrag fixirt, ebenso für die Lieferungen von Holz und Wasser. Damit ist auch diese Inselgruppe dem Handelsverkehr eröffnet worden und Amerika hat einen Schritt weiter gethan, um auf jenen Meeren die Seemächte des Abendlandes zu überflügeln. Die übrigen vom Commodore Perry öffentlich mitgetheilten Schriften, welche sämmtlich unterwegs an Bord des „Mississippi" und „Powhattan" gedruckt sind, enthalten sehr schätzbare Peilungen und andere nautisch wichtige Angaben über das Fahrwasser, die von mehreren Marine-Offizieren während der Fahrt angestellt worden sind.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wahrscheinlich ist niemals dreister gelogen worden, als jetzt hinsichtlich der Expedition gegen die Krim, und der Telegraph muthet dem Publicum schwere Dinge zu. Jener von Konstantinopel nach Bukarest gekommene Tatar mit seinen mündlichen Nachrichten verdient in der Geschichte einen Ehrenplatz neben dem bekannten Sappeur-Corporal bei Leipzig. Gewiß ist lediglich, daß die Russen nach lebhaftem Gefecht am 20. September ihre Stellung hinter der Alma verlassen haben. Eine vollständige Niederlage derselben beanspruchen sogar die vorläufigen Berichte der verbündeten Generale nicht. Von Tausenden Gefangener und allen sonstigen Folgen entscheidender Siege kann schwerlich die Rede sein, da die westmächtliche Armee fast aller Reiterei entbehrt, denn vorläufig scheint selbe aus einer einzigen Schwadron zu bestehen. Ob Fürst Mentschikoff fernerhin im Stande sein werde, die Gegner so ernstlich zu beschäftigen, daß der Angriff auf Sebastopol verzögert wird, — welcher Sachkundige möchte darüber absprechen wollen? Das hängt von vielerlei Umständen ab, welche hier Niemand übersehen kann.

Natürlich hat der erste Erfolg den Russenfressern die Köpfe verdreht, und die darauf gepfropften Lügen, obwohl bald als solche erkannt, sind doch keinenfalls ohne Eindruck an diesen Köpfen vorüber gegangen. Sebastopol ist in ihren Augen bereits so gut wie erobert, und schon beschäftigt sich die einmal erhitzte Phantasie mit den Nachwirkungen des großen Schlages in Asien. Man mag ihnen diese Ergötzlichkeit gönnen, und dennoch der Meinung sein, daß bis dahin noch ein schwieriges Stück Weges zu durchlaufen ist. Vorerst kommt es darauf an, ob die Russen in der Lage sind, auf den Verlauf der Begebenheiten hemmend einzuwirken, was weder wir noch die Gegner wissen. Sodann ist die Eroberung eines Platzes wie Sebastopol, oder auch nur des Forts Constantin keine Kleinigkeit, die gleichsam im Fluge abgethan wird. Aus mehrfachen Gründen kann Bomarsund, auf welches die Leute so gern Bezug nehmen, hier schwerlich als maßgebendes Beispiel gelten. Endlich ist auch die Frage nach Wind und Wetter bedeutungsvoll. Bisher sind die Verbündeten durch beides in auffallender Weise begünstigt worden, diese Gunst muß aber noch Wochen lang dauern.

Nehmen wir nunmehr an, was allerdings zu den möglichen Dingen gehört, daß Sebastopol überwältigt werde, so entsteht die Frage nach den Ergebnissen. In erster Reihe erscheint ein selbst für Rußland ungeheuerer materieller Verlust, der wahrscheinlich mit hundert Millionen Silberrubel — Flotte, Bauwerke aller Art, Artillerie u. s. w. — nicht überschätzt wird. Demnächst die nothwendige Vertagung der sämmtlichen an diese Festung und die Pontusflotte geknüpften Plane. Ferner der moralische Eindruck in ganz Europa, welchen gering anzuschlagen, wir wahrlich weit entfernt sind. Eben so fest steht aber auch unsere Ueberzeugung, daß dadurch die Verbündeten keine Förderung ihrer weiteren Operationen gewinnen, und Rußlands eigenthümliche Widerstands-Fähigkeit nicht geschmälert wird. Nur gänzliche Unkenntniß der hier einschlagenden Verhältnisse, verknüpft mit großer Beschränktheit, mag an den Verlust von Defensiv-Kräften glauben; diese müssen auf ganz andern Punkten erschüttert werden!

Eine weitere, und zwar politische Folge der Eroberung würde aller Wahrscheinlichkeit der höhere Ton sein, welchen die Westmächte nicht bloß Rußland gegenüber annähmen. Zunächst wohl gegen die scandinavischen Königreiche, und nachdem diese sich gefügt, auch gegen Deutschland. Die gebieterische Nothwendigkeit seiner engen Vereinigung und, wenn irgend möglich, des Einverständnisses mit Schweden und Dänemark springt dergestalt in die Augen, daß ein desfalls an die betheiligten Staatsmänner gerichteter Wunsch vollkommen überflüssig wäre. *†*

— Man schreibt der „Deutschen Volkshalle" aus Paris: „Ich weiß, daß jüngst sehr geschäftige Conferenzen auf dem auswärtigen Amt gehalten worden. Fast alle Deutsche Gesandte waren zugegen. Die Deutschen Großmächte haben sich zu Paris über folgende zwei wichtige Punkte categorisch geäußert, nämlich: 1) nach der Krim-Expedition, wie sie auch ausfalle, wollen sie von Neuem Alles zur Herstellung des Friedens aufbieten; 2) in keine Territorial-Veränderung als Folge des gegenwärtigen Krieges einwilligen, weil dadurch allen übrigen Staaten die Bürgschaft ihrer Existenz verloren ginge. Dieses Motiv soll Graf Hatzfeld vorgebracht haben, und man folgert daraus, daß weder die Krim noch sonst ein Theil seines Gebiets ohne große Schwierigkeit Rußland entrissen werden dürfte. Die Regierung Napoleons widmet dieser Angelegenheit eine ernstliche Beachtung."

Die heutigen Nachrichten über die Begebenheiten in der Krim bestätigen, was wir schon vorgestern und gestern ausgesprochen haben, daß nämlich der telegraphischen Erzählung des Bukarester Tataren kein Glauben

Berliner Zuschauer.

Berlin, 5. October.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. d. Schulenburg-Hesler, Königl. Kammerherr, aus Witzenburg. Graf v. Pourtalès, Königl. Legationsrath, aus Glumbowitz. Graf v. Lottum und Wilich aus Putbus. Graf A. Cieszkowski, Abgeordneter zur zweiten Kammer, aus Wierzenska. v. Voß, Ober-Jägermeister und Kammerherr, aus Neu-Strelitz. — Hotel de Rome: da Costa, chargé des dépeches, aus Lissabon. Schumacher, Großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'scher Major, aus Schwerin. — Hotel de Russie: Graf v. Zeppelin, Königl. Württembergischer Geschäftsträger am Kaiserl. Russischen Hofe, aus St. Petersburg. — Hotel de Petersbourg: Huet, Kaiserl. Französischer Gesandtschafts-Attaché, aus Paris. Graf Gagliano aus Palermo. — Meinhardt's Hotel: Marquis de Aviany aus Palma. — Rheinischer Hof: v. Freihold, Hauptmann im 16. Infanterie-Regiment, aus Minden. — Hotel de Saxe: v. Massow, Premier-Lieutenant und Landschafts-Deputirter, aus Hohenwalde. — Luz's Hotel: v. Gergel-Kosteskul aus Bosaneze. — Hotel de Brandebourg: Birnbaum, Geh. Justizrath und Kanzler an der Landes-Universität, aus Gießen. — Töpfer's Hotel: v. Fritzsche, Regierungs-Präsident a. D., aus Breslau. — Kellner's Hotel: von Schrader, Hauptmann a. D., aus Wittenberg. — Techow's Hotel: v. Nußbaum, Oberst a. D., aus Rostock. — Landhaus: Steidl, Kaiserl. Oesterreichischer Cabinets-Courier, aus Wien.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 4. October, Nachmittags 2 Uhr, nach Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, zurück 10¾ Uhr Abends.

Den 5. October, Vormittags 10 Uhr, nach Potsdam: der Kriegsminister Graf v. Waldersee, der General der Infanterie v. Neumann, der General à la Suite v. Schöler. — 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl, der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller.

— s Die Jacobi-Kirche, in welcher häufig Abend-Gottesdienst stattfindet, wird gegenwärtig mit Gas-Beleuchtung versehen.

— †§ Heute Vormittag fand in der Wohnung des Minister-Präsidenten die Schluß-Sitzung des hiesigen Hülfs-Comité's für die Ueberschwemmten in Schlesien statt.

— s Dem Königl. General-Musik-Director Meyerbeer ist nach der Leitung der ersten Aufführung seiner neuen Oper „der Nordstern" zum Geburtsfest des Königs von Würtemberg auf der Stuttgarter Hofbühne bei einem von dem Kgl. Intendanten Baron v. Gall veranstalteten Festmahl durch denselben als Königliche Anerkennung das Komthurkreuz des Würtembergischen Kronenordens überreicht worden. Der Oberstallmeister v. Taubenheim brachte bei dem Mahl einen Toast auf Se. Maj. den König von Preußen aus, mit Allerhöchstdessen Bewilligung Hr. Meyerbeer in Stuttgart anwesend wäre.

— n In Bezug auf unsere Mittheilung in Nr. 232 über die Schlußsitzung, welche die Mitglieder des früheren Comité's zur Anordnung der Festlichkeit zur Feier der Silberhochzeit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen abgehalten haben, geht uns die Nachricht zu, daß in Kurzem eine ergänzende Bekanntmachung über diesen Gegenstand erfolgen werde.

— †§ Die Reserve-Mannschaften des 1. Bataillons 37. Infanterie-Regiments trafen heute Vormittag per Eisenbahn von Mainz über Magdeburg hier ein, um sich morgen weiter nach Posen zu begeben. Die Reserven des 2. Bataillons werden dagegen erst am 12ten October hier eintreffen. — Morgen treffen die Rekruten aus dem 2. Armee-Corps-Bezirk von Stettin hier ein.

— s Ueber die gegenwärtigen geschäftlichen Verhältnisse des K. Polizei-Präsidiums im Vergleiche zu seinem früheren Wirkungskreise ist eine interessante amtliche Denkschrift erschienen, die vorläufig jedoch nur officiösen Kreisen zugänglich scheint.

— bb Die orientalische Frage ist nicht so neu, daß man sich wirklich wundern muß, wenn Leute, die auf Erkenntniß Anspruch machen und vermöge ihrer Stellung eine solche auch haben müßten, gleichwohl sich bis heute noch nicht zu orientiren vermocht haben. Dr. Zinkeisen hat in diesem Augenblicke drei Denkschriften über die orientalische Frage, und zwar vom Papst Leo X., König Franz I. von Frankreich und Kaiser Maximilian I. aus dem Jahre 1517 erscheinen lassen. Wir machen auf diese Denkschriften aufmerksam, die hier zum ersten Male nach dem beigefügten Originaltexte übersetzt und erläutert sind.

—: Berlin wird neue Boulevards erhalten. Der neue Canal soll auch auf der Strecke vom Halleschen Thore bis zur Spree mit solchen versehen werden.

—: Vor dem Stralower Thor werden, wenn erst die neue Berliner Wasserleitung im Flusse ist, hohe Rauchsäulen sich erheben. Denn von den Schornsteinen, welche dort zu den zwölf Dampfmaschinenkesseln erbaut werden, soll jeder 120 Fuß hoch in die Lüfte ragen.

—! Der rühmlichst bekannte Tartar wird sich nicht wieder in die Heimath zurückbegeben, aus Furcht, daß seine Landsleute finden werden, er habe zu wenig gelogen; derselbe gedenkt vielmehr ferner sein Domicil in Wien zu nehmen. Wir nehmen um deßwillen Act von dieser Absicht des Tartaren, weil künftig sogenannte „Wiener Nachrichten" möglicher Weise in diesem Tartaren ihre Quelle haben.

— s Die Gerichts-Zeitung meldet das Gerücht, daß der Buchhalter eines hiesigen reichen Weinhändlers mit einem Defect von 35,000 Thlr. flüchtig geworden.

—: Ein hiesiger Bäckermeister, dessen Brod leichter befunden worden, als die von ihm ausgehängte Selbsttaxe angegeben, ist um 2 Thlr. gestraft worden. — Für zu leichtes Brod scheint diese Strafe nicht zu schwer.

— s Im Thiergarten sind im Laufe des Sommers mehrfache neue Anlagen und Verschönerungen vorgenommen und u. A. die Statue auf dem Floraplatz restaurirt worden. Die hölzernen Geländer der Brücken werden durch gußeiserne ersetzt, die in der Maschinenbau-Anstalt von Wöhlert gefertigt sind.

— s Die Giraffen für den zoologischen Garten sollen erst im nächsten Frühjahr hierher transportirt werden. Dagegen erwartet man in nächster Woche zwei schöne Kameele.

— s Die Zahl der Personen, welche am Sonntag das neue Museum besuchten, betrug 760, die Einnahme 130 Thlr.

— s Im hiesigen Arbeitshaus werden jetzt täglich von 16 Centnern Mehl 2300 Brode gebacken. Der Jahresverbrauch beträgt seit 1848 jährlich durchschnittlich gegen 6000 Centner Mehl.

— s In Berlin haben innerhalb der letzten 10 Jahre nicht weniger als 12,445 Personen und zwar seit 1844 jedes Jahr zwischen 13 und 1600 Personen die Erlaubniß zu Schankwirthschaften nachgesucht, aber natürlich glücklicher Weise nicht erhalten. Es ist klar, daß diese übermäßige Zahl nicht durch das sachliche Bedürfniß, sondern durch die eigene Lust, mit einer Art geschäftigen Bummelei leicht sein Brod zu verdienen, hervorgerufen wird.

— s Vom 25. September bis 1. October wurden mit der Berliner Bahn nach Hamburg 1289 Schweine, 99 Kälber, 114 Hammel und nur 7 Ochsen ausgeführt.

—! Das bekanntlich „gut unterrichtete" „Correspondenz-Bureau" tritt jetzt auch in die Reihe der Blätter, welche zu widerlegen eine leichte, aber nicht angenehme Beschäftigung des Zuschauers ist. In der vorgestrigen Nummer werden die von uns aus Petersburg gebrachten Mittheilungen über die Lage der Dinge vor Sebastopol ziemlich lächerlich gemacht. Da das „Correspondenz-Bureau" als Grundlage für die Nachrichten hiesiger und auswärtiger Zeitungen dienen soll, so haben wir zwar die Schadenfreude gegen uns erklärlich gefunden, nicht aber die Unvorsichtigkeit, dieselbe so frühzeitig zu expectoriren, und zwar um so mehr, da die Herren doch sonst wissen, daß Vorsicht eine Eigenschaft ist, die unter Umständen Nutzen bringt.

— △ Es wird, wie schon gestern bemerkt, so tartarenhaft gelogen, daß selbst die Spener'sche Zeitung heute nicht umhin kann, zu bemerken: „Wenn schon diese Nachricht der C. Z. C. (der Copirten Zeitungs-Correspondenz in Wien) etwas unwahrscheinlich klingt, scheint die folgende telegraphische Nachricht der „Presse" (in Wien) fast nur für Freunde einer schauerlichen Romantik von Interesse." — Der schauerliche Romantiker der „Presse", welche bekanntlich von einem seine Farbe gewechselt habenden Demokraten Zang redigirt wird, läßt aber auch nicht weniger als runde 10,000 Russen unter den Trümmern des Forts Constantin begraben und nebenbei 14,000 Russen die Waffen strecken. Dennoch war der Spener'sche S. gestern selbst so „schauerlich-romantisch" gestimmt, in einem Leitartikel zu fragen: „Kann Europa noch länger von der Stärke, von den conservativen Vorzügen eines absolutistischen Staates sprechen, wenn es sechs Tage nach der Landung die Russische Heeresmacht zersprengen sieht?" — Daß schon „sechs Tage nach der Landung die Russische Heeresmacht zersprengt" gewesen, kann nur ein „ungeöffneter Tartar" behaupten, und nur ein Südafrikaner kann darauf hin aus seinem offenen Kopfe die Pallas Athene eines solchen Leitartikels entspringen lassen!

— △ Die Volkszeitung, ist sie wirklich so närrisch vor Freuden über „die Aufschneidereien eines ungeöffneten Tartaren", oder stellt sie sich bloß so exaltirt? Wie dem auch sei, ihr politischer Raptus, der schon vor drei Tagen „den Fall Sebastopol's" als ausgemachte Thatsache hinstellte, erinnert an das „tolle Jahr". Der Leitartikel, in welchem das „Organ für Jedermann" gestern seinen „Volkston" anstimmt, titulirt sich: „Woher Rußland's Fall?" sieht also nicht bloß Sebastopol, sondern Rußland gefallen und beginnt charakteristisch für die Sinnesart seines Schreibers mit den sich selbst richtenden Worten: „Wir stehen zwar nicht auf so vertrautem Fuß mit der Vorsehung, wie die Kreuzzeitung." — Die Leser der „Kreuzzeitung" muthen diese gewiß nicht zu, einen hingeworfenen Handschuh von dieser Sorte aufzuheben. Wir fragen nur: ist dies bloß Symptom sporadischer Anfälle oder ein Zeichen der Zeit? A. Diesterweg nämlich, wie die Volkszeitung selbst in ihrer neuesten Buchhändler-Anzeige posaunt, urtheilte vor Kurzem in den Rheinischen Blättern von dieser Volkszeitung: „Es ist ein Volksblatt, das auf der Höhe der Zeit steht; denn sein Ziel ist die Belebung und Hebung des Volksbewußtseins, die Versittlichung und Läuterung seines politischen Strebens." — Ja, ihrem jetzigen Schwindel nach zu urtheilen, steht die Volkszeitung, wie es scheint, wirklich „auf der Höhe der Zeit!"

zu schenken sei. Wir wiesen sogleich darauf hin, daß zuverlässige Berichte abgewartet werden müßten, solche sind aber auch bis heute noch nicht eingetroffen und damit sind jene Nachrichten beseitigt. Es spricht sich dies auch schon in den neuesten Depeschen aus. Dem Tel. Corr.-B. wird aus Wien vom 4. October gemeldet: „Da bis jetzt noch keine officielle Bestätigung über die Einnahme Sebastopols eingelaufen ist, so wird hier die Richtigkeit des Falles von Sebastopol stärkstens bezweifelt.

Ebenso wird aus Triest vom 4. October gemeldet: „Der Dampfer aus der Levante ist angekommen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. September. Nach den Briefen der Triester Zeitung habe das Gerücht von der Einnahme Sebastopols, nachdem man sich von dessen Unrichtigkeit überzeugte, in Konstantinopel niederschlagend gewirkt. Es seien bedeutende Vertheidigungs-Anstalten von Seiten Rußlands in Sebastopol gemacht, und wären die Russischen Streitkräfte unterschätzt worden. Sechs Dampfer mit Verwundeten (der Alliirten) waren in Konstantinopel angekommen." Hieran fügen wir zunächst den Englischen Bericht über die Schlacht an der Alma:

Die amtliche „London Gazette" vom 30. Sept. enthält Folgendes:

Kriegs-Departement, 30. Sept.

Sir! Auf Geheiß des Earl von Clarendon übersende ich Ihnen zur Mittheilung an den Herzog von Newcastle die Abschrift einer telegraphischen Depesche Viscount Stratford de Redcliffe's, datirt Konstantinopel, 23. Sept., und befördert durch Ihrer Majestät General-Consul zu Belgrad unterm 30. Sept., 7 Uhr Morgens. Sie enthält Nachrichten über die am Nachmittag des 20. Sept. stattgehabte Erstürmung des verschanzten Lagers der Russischen Armee auf den Höhen der Alma durch die verbündeten Streitkräfte.

Ich bin rc.

An Oberst Mundy. E. Hammond.

Abschrift einer telegraphischen Depesche des Viscount Stratford de Redcliffe an den Earl von Clarendon rc.

Das 50,000 Mann mit zahlreicher Artillerie und Cavallerie enthaltende verschanzte Russische Lager auf den Höhen der Alma ward am 20. Sept. 1 Uhr Nachmittags von den verbündeten Truppen angegriffen und um 3½ Uhr durch einen Bayonnet-Angriff genommen, mit einem Verluste unsererseits von 1400 Todten und Verwundeten und einem gleichen Verluste auf Seiten der Franzosen. Das Russische Heer sah sich zum förmlichen Rückzuge genöthigt.

Der Herzog von Newcastle betrachtet es als seine Schuldigkeit, indem er diese telegraphische Depesche veröffentlicht, das Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß es vor Ablauf mehrerer Tage keine ausführlichen Nachrichten erwarten darf. Er fürchtet, daß solche nicht vor dem 6. Oct. eintreffen können. (Diese Vermuthungen des Herzogs scheinen sich vollständig zu bewahrheiten. A. d. R.) Alle Nachrichten, welche die Regierung erhält, werden sofort veröffentlicht werden.

Kriegs-Departement, den 30. Sept.

Da der Marschall St. Arnault einen Verlust von 1400 Franzosen an Todten in dem Treffen an der Alma eingesteht, so darf man annehmen, daß die Zahl der kampfunfähig Gewordenen viel größer ist; und da auch die Engländer und Türken Verluste erlitten haben werden, so übertreibt das Gerücht wohl nicht, welches die Totalsumme der Gebliebenen und Verwundeten auf der Seite der Alliirten 3000 nennt. Der General Thomas ist erschossen, der General Canrobert verwundet, dem Prinzen Napoleon ein Pferd unter dem Leibe getödtet worden. Es werden unter den Verwundeten auch noch die Generale Martimprey und Grigny genannt.

Die Wiener „Cop. Z.-Corr." schreibt wörtlich: „Nach Berichten aus Odessa vom 28. September hat Fürst Mentschikoff das unhaltbar gewordene Sebastopol, nachdem er das Commando an General Berg übergeben, verlassen und sammelt seit 26. September die Reste der Russischen Armee zwischen Baktschiserai und Simferopol." (Diese Nachricht giebt also erstens schon zu, daß Sebastopol am 26. September noch nicht genommen war, was dieselbe Correspondenz vorher behauptet hatte, denn hier ist bloß von „unhaltbar geworden" die Rede. Ferner aber ist hierin wohl trotz der vielen Verkehrtheiten der Notiz, eine Bestätigung unserer vorgestrigen Petersburger Nachricht zu finden, nach welcher Fürst Mentschikoff bei Baktschiserai Stellung genommen hat. D. Red.)

Der Wiener „Lloyd" bringt aus der Krim einen Tagesbefehl des Marschalls St. Arnaud, den wir ohne Gewähr abdrucken. Er lautet:

„Soldaten! Frankreich und der Kaiser werden mit euch zufrieden sein. Bei Alma habt ihr den Russen bewiesen, daß ihr die würdigen Söhne der Sieger von Eylau und von der Moskowa seid. In muthigem Wetteifer mit euern Verbündeten, den Engländern, habet ihr mit euren Bajonneten furchtbare und wohl vertheidigte Stellungen erobert. Soldaten! Ihr werdet den Russen noch auf eurem Wege begegnen. Mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser"! werdet ihr sie nochmals besiegen, wie ihr sie heute besiegt habt; ihr werdet euch nirgends aufhalten; Sebastopol ist euer Ziel; — dort könnt ihr jene Ruhe genießen; die ihr so wohl verdient habet."

[Ueber die Landung] enthält die Times eine Anzahl Correspondenzen aus der Krim. Wir entnehmen denselben folgende Notizen:

Den 14. September. Die gewaltige Armada, welche die Nacht über in tadelloser Ordnung vorgerückt war, den Horizont mit einem zweiten Sternen-Himmel und den Spiegel des Meeres mit zahllosen Lichtern bedeckt hatte, zog sich parallel mit der Küste hinab bis zum Ufer hart am See Saki. Um 7 Uhr Morgens waren die meisten Schiffe längs des Ufers auf den ihnen angewiesenen Punkten. Kurz nach 8 Uhr ließ der Französische Admiral eine Kanone abfeuern, und damit war das Signal zur Ausschiffung der Französischen Truppen gegeben. In 22 Minuten, so versichern sie, waren ihrer 6000 Mann am Lande. Das heißt wacker gearbeitet, aber man darf dabei nicht vergessen, daß sie alle ihre Truppen auf Linienschiffen hatten und sie mit den Booten gleichzeitig an's Land bringen konnten. Dagegen waren unsere 27,000 Mann auf eine große Anzahl Transportschiffe vertheilt. Sobald die Franzosen ein Regiment am Strande beisammen hatten, schickten sie eine Compagnie desselben zum Recognosciren aus; voraus Plänkler-Piquets, und so wie die Regimenter in Colonnen folgten, deployirten die Vorderen, dehnten ihre Fronten aus und boten im Vorwärtsmarschiren das Bild eines sich entfaltenden riesigen Fächers.

Von einem Feinde war nirgends eine Spur zu sehen; doch lange schon bevor das erste Boot der Franzosen durch die Brandung an's Ufer gelangt war, hatte ich mit meinem Fernrohr einen Russischen Offizier zu Pferd entdeckt, dem drei Kosaken folgten. Er ritt längs der Klippe hinab und schrieb mit großer Ruhe Notizen in sein Taschenbuch. Ihm folgten die Kosaken auf ihren schäbig aussehenden Gäulen. Der Offizier benahm sich tapfer, denn noch als die Franzosen schon am Lande standen, blieb er ungefähr eine Stunde im Bereiche eines Miniébüchsen-Schusses und schrieb oder zeichnete weiter. Mittlerweile näherten sich unsere Boote in ungeordneten Gruppen dem Ufer und setzten unsere Leute an's Land. Der Russe gab noch immer das Zeichnen nicht auf. Da deutete einer der Kosaken mit seiner Lanze nach dem Klippenwege. Wir sahen hin, wohin die Lanze zeigte, und kein Anderer war's, als Sir George Brown, der allein mit dem General-Quartiermeister Airey den Klippenweg voraus erklomm. Die Kosaken schauten lüstern nach den beiden Generalshüten. Sir G. Brown wußte offenbar nicht, daß er eine so gefährliche Nachbarschaft habe. Der Offizier war vom Pferde gestiegen und hatte sich vorsichtig um die Klippe herum geschlichen; auch die beiden Generale waren unseren Blicken entschwunden, indem sie durch Klippen gedeckt waren. Da plötzlich hörten wir einige Büchsenschüsse und sahen bald darauf die Kosaken pfeilschnell, hart an den Französischen Plänklern vorbei, auf der Straße, die gegen Sebastopol führt, dahin jagen. Sir George, so hörten wir später, wäre um ein Haar bei dieser Gelegenheit gefangen worden. Die Kosaken waren auf ihn losgesprungen, er ergriff die Flucht. Zum Glück waren ihm einige Füsiliere gefolgt, sie schossen auf die verwegenen Burschen und brachten sie zum Fliehen; und dabei wurde ein armer Junge in den Fuß getroffen. Es war das erste Blut dieser Campagne.

Den 15. September. Noch selten haben wohl 27,000 Engländer eine so miserable Nacht zugebracht wie diese. Von Mitternacht bis am Morgen Wind und unaufhörlich wüthende Regengüsse, und das unter freiem Himmel, ohne Obdach, ohne Zelte. Man denke sich die vielen alten Generale und Lords und jungen Herren im Platzregen am Ufer liegen in durchweichten Decken, statt der Kopfkissen Salzwasserpfützen, ohne Feuer, ohne Grog, ohne Aussicht auf ein warmes Frühstück, auf einen wohlthätigen Kleiderwechsel. Und ringsherum 20000 pudelnasse Bursche, die sich in ihren komfortablen Schiffsräumen von der Bescheerung nicht hatten träumen lassen — es war jämmerlich anzusehen. Sir G. Brown schlief unter einem umgestürzten Karren; der Herzog v. Cambridge hatte einen ähnlichen Schlafsalon. Auch heute bläst der Wind noch stark aus Westen, indessen wurde mit dem Ausschiffen der Pferde begonnen. Leider ging manches schöne Thier dabei verloren. Im Ganzen haben wir ja nicht mehr als 1000 Pferde zu unserer Verfügung, die Pferde der commandirenden Offiziere und der Adjutanten und der Verpflege-Offiziere mit eingerechnet. Unsere Alliirten: die Franzosen und Türken, waren so klug gewesen, schon gestern die ihrigen ans Land zu bringen. Auf unsere Leute hat das Bivouac in der Nässe schon seine bösen Folgen ausgeübt. Viele sind erkrankt; es sind mehrere Cholerafälle vorgekommen, und ein Offizier vom 23. Regiment starb nach wenigen Stunden. Es tritt überdies ein fühlbarer Mangel an Aerzten hervor.

Den 16. September. Die Ausschiffung der Cavallerie dauert fort. Lord Cardigan machte heute eine Recognoscirung auf 25 (Engl.) Meilen, ohne einen Kosacken zu sehen. Wir leiden an Wassermangel. Die Pferde haben seit 30 Stunden nichts zu saufen bekommen. An Nahrungsmitteln haben wir jetzt Ueberfluß. Gestern wurden 60 mit Mehl beladene, nach Sebastopol bestimmte Arabas aufgefangen. Vorräthe und Pferde werden zu uns auf den Markt gebracht, und die Männer bieten sich uns als Diener an. Das Landvolk hat Zutrauen zu uns. Ich wünschte, unsere Alliirten, die Franzosen bezeigten sich dessen werth. Leider ist dies nicht der Fall. Das Dorf, an dem unsere leichte Division stand, wurde gestern von einem Haufen ihrer Maraudeurs ausgeplündert. Auch heute Abend sahen wir, wie ein Haufe Spahis ein paar 100 Schaafe mit Gewalt fortführte. Solche Raubzüge müssen früher oder später schlimme Folgen haben, und werden noch die Eingebornen vom Markte verjagen. Bei unseren Soldaten und im Türkischen Lager sind ähnliche Schandthaten nicht vorgekommen. Wir kaufen hier 25 Eier für 5 Sgr., ein gutes Huhn für eben so viel, einen Truthahn für 15 Sgr., ein Schaaf für 10 Sgr. Das sind die Preise in den nahe gelegenen Dörfern, und die Landleute sind sehr willig, ihre Waare an Mann zu bringen.

Hieran knüpfen wir vom südlichen Kriegsschauplatz noch die folgenden beiden Nachrichten:

Aus Jassy vom 2. wird gemeldet, daß die Moldau durch Oesterreichische Truppen besetzt worden und daß der Feldzeugmeister Heß am 2. in Jassy eingezogen ist und günstige Aufnahme gefunden hat.

Aus Trapezunt vom 16. v. M. wird der „Triester Zeitung" gemeldet, daß sich der Russische General Andronikoff in Osurgheti befestige (Osurgheti liegt im Russischen Asien hart an der Türkischen Grenze, unweit Batum), jedoch nur zur Defensive, und daß im Türkischen Lager Desorganisationen eingerissen seien. Die Russischen Posten seien bis zur Persischen Grenze vorgeschoben und für den Verkehr hemmend; abermals hätten die Russen eine Karavane von 3000 Pferden überfallen und nach Erivan abgeführt.

Aus der Ostsee.

Nordwärts durch den Sund und durch den Großen Belt kommen fast täglich Französische Kriegsschiffe in das Kattegat. Es soll nun, wie schon erwähnt wurde, eine Depesche vorhanden sein, daß die Flotte der Alliirten Ordre erhalten habe, vorläufig in der Ostsee zu verbleiben. Wir werden daran erinnert, daß Gothenburg und Kiel als Winterstationen in Vorschlag gekommen sind. Wie der Spen. Ztg. aus Kiel gemeldet wird, bleiben die vor Anker gegangenen Orlogsschiffe noch längere Zeit im dortigen Hafen, soweit sie nicht zur Rückkehr nach Frankreich gezwungen sind, um ihre Blessuren ausbessern zu lassen.

— Englische Blätter melden aus Ledsund vom 14. Sept.: „Der Russische Dampfer, der mit einer Waffenstillstands-Flagge nach Bomarsund gekommen war, ist mit den verwundeten Gefangenen (15 an der Zahl) zurück escortirt worden und wird zum Austausch die bei Karleby in die Hände der Russen gefallenen Engländer zurückbringen. Dieser Dampfer wird die Meldung nach Petersburg bringen, daß die Aland-Inseln am 15. geräumt und wieder den Russischen Behörden zur Verwaltung überlassen seien. Die Zerstörung der Forts ist vollendet und vollständig; sogar die Grundlagen zu den erst zu errichtenden Forts wurden in die Luft gesprengt und die dazu bereit liegenden Granitblöcke zerschlagen. Die Sappeurs verlassen die Insel heute. Die Witterung ist seit 3 Tagen warm und schön."

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Evangelische Candidaten.) Eine durch den evangelischen Kirchenrath veranlaßte summarische Zusammenstellung der Candidaten der Theologie, welche in den verschiedenen Consistorial-Bezirken der Preußischen Monarchie in den Jahren 1851 bis 1853 das Zeugniß der Wahlfähigkeit erhalten haben, so wie der Predigtamts-Candidaten, welche in der gleichen Zeit ordinirt worden sind, ergiebt folgende Zahlen. Das Zeugniß der Wahlfähigkeit erhielten in der

Provinz	1851	1852	1853	überhaupt
Preußen	9	12	14	34.
Brandenburg	23	30	32	85.
Pommern	24	13	13	50.
Schlesien	16	15	11	42.
Posen	2	5	11	18.
Sachsen	36	37	23	96.
Westphalen	3	8	7	18.
Rheinprovinz	10	13	17	40.
Zusammen	123	133	128	384.

Die Zahl der Predigtamts-Candidaten, welche in den nämlichen Jahren ordinirt wurden, betrug in der

Provinz	1851	1852	1853	überhaupt
Preußen	15	24	32	70.
Brandenburg	42	32	46	120.
Pommern	20	31	20	71.
Schlesien	20	25	48	93.
Posen	7	13	15	35.
Sachsen	54	41	38	133.
Westphalen	7	8	12	27.
Rheinprovinz	17	14	15	46.
Zusammen	182	188	225	592.

Dresden, 30. September. Die Abgeordneten mehrer evangelisch-lutherischen Kirchen-Regierungen, namentlich von Sachsen, Hannover, Würtemberg und den beiden Mecklenburg waren bekanntlich vor Kurzem in Dresden versammelt, um über ein gemeinsames Ritual bei Trauungen, Taufen, Begräbnissen und Ordinationen Berathungen zu pflegen. Man einigte sich über die von dem Oberkirchenrath Kliefoth in Schwerin ausgearbeiteten Entwürfe. In dem Schlußprotokolle, welches über den Geist der Versammlung Auskunft giebt, heißt es unter Anderm:

„Was das Verhältniß unserer Arbeiten zur praktischen Ausführung betrifft, so war ein doppeltes möglich. Entweder wir konnten uns zur Aufgabe stellen, etwas zu Stande zu bringen, was von den hohen Kirchen-Regierungen sofort eingeführt werden könnte, oder wir konnten dasjenige zu geben suchen, was nach dem Worte Gottes und nach den Grundsätzen wie der Geschichte unserer Kirche das Rechte und Richtige genannt werden mußte, den hohen Regierungen überlassend, wie und wann sie es zu verwirklichen vermögen. Es schien uns nothwendig, den zweiten Standpunkt zu nehmen. Wir bitten demnach die hohen Kirchen-Regierungen, wenn sie diesem Urtheile beistimmen, diese Vorlagen als Ziele ansehen zu wollen, auf welche hin die liturgischen Einrichtungen in den verschiedenen betreffenden Kirchengebieten gerichtet werden müssen, damit das Resultat einer rechten Einigung auf diesem Gebiete erricht werde."

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Wien, 2. October. Obschon auch in voriger Woche keine große Lebhaftigkeit herrschte, so wurden dennoch ca. 500 Ctr. gute Einschur- und Lammwollen zu den bisher coursirenden Preisen umgesetzt. Käufer waren ein Fabrikant aus Böhmen und einige Händler von Reichenberg. In mittl. und geringen Wollen wenig Umsatz.

Pesth, 29. September. Es wurden verkauft: eine Partie feine Tuchwolle, ca. 60 Centner a 137—39 fl. und mehrere Partieen Sommerwolle zu den bereits angezeigten Preisen.

Gerichts-Verhandlungen.

In dem großen Criminal-Prozeß wegen Wechselfälschung und Meineid, welcher fünf Tage hindurch zur Verhandlung vor dem Schwurgerichte gekommen, fungirte als Präsident: Herr Busse, als Staatsanwalt: Hr. Drenkmann, als Vertheidiger: die Herren Vogeler und Linkelmann. Die Angeklagten waren der ehemalige Privatsecretair Strauß und der Tuchscheerer Sowoidnich. — Der Angeklagte Sowoidnich war am 22. August v. J. zu dem hiesigen Rentier Bruns gekommen und hatte ihm einen trockenen Wechsel über 5000 Thlr. zur Zahlung präsentirt. Dieser Wechsel war am 20. August 1851 von Bruns auf die Ordre eines (nicht zu ermitteln gewesenen) Mund ausgestellt, zwei Jahre a dato zahlbar und von Mund und einem (inzwischen flüchtig gewordenen Commissionär) J. Badewitz in blanco girirt. Der Rentier Bruns behauptete, von dem ihm präsentirten Wechsel nicht das Mindeste zu wissen, verweigerte deshalb die Bezahlung, wurde aber zu derselben, nach Anstellung der Wechselklage rechtskräftig verurtheilt, weil er die Aechtheit seiner Unterschrift, sowie das unter dem Wechsel befindliche Siegel als das Seinige anerkennen mußte. In zweiter Instanz beschwor der Angeklagte Sowoidnich, daß er den Wechsel von Badewitz für 3000 Thlr. gekauft habe. Bruns beschwor dagegen, daß er den Wechsel nicht ausgestellt, auch niemals Valuta darauf erhalten habe. Da sich nun noch andere sehr erhebliche Verdachtsgründe gegen die Aechtheit des Wechsels herausstellten, so wurde Sowoidnich und Strauß verhaftet und unter Anklage gestellt.

Die öffentliche Verhandlung ergab Folgendes: Bei Präsentirung des Wechsels und in erster Instanz bezeichnete Bruns einen gewissen, jetzt Schulden halber nach Amerika entflohenen Kaufmann Mund als den muthmaßlichen Fälscher des Wechsels; er habe demselben einstmals eine Quittung ausgestellt, auf der er seinen Namen etwas tief unter den Context gesetzt hätte. Er glaubte, daß Mund diesen Raum zur Ausfüllung des fraglichen Wechsels benutzt haben könnte. Jedoch gleich nach Publication des ihn verurtheilenden Erkenntnisses kam zuerst der eigene Schwager des Angeklagten Strauß, der Bauschreiber Stoßmeister, und später der Eigenthümer Belt, ein specieller Freund eben desselben, zu Bruns, und von ihnen erhielt er nun folgende Andeutungen über den Ursprung des Wechsels. Sie hätten nicht nur zu verschiedenen Zeiten bei Strauß ein leeres Quartblatt Papier gesehen, auf welchem am untern Ende der Name „Bruns" nebst beigedrucktem Siegel gestanden, sondern es habe Strauß sogar zu seinem Schwager Stoßmeister gesagt: „Ich habe ein Blättchen Papier in der Hand, das soll Bruns noch was zu schaffen machen." Auf diese Aussagen hin, führte Bruns in seiner Appellation folgende Thatsachen an. Strauß habe ihm in den Jahren 1849—1853 seine gerichtlichen Angelegenheiten geführt. Bei einem Prozesse, in welchem Strauß ihn in Zehdenick habe vertreten müssen, habe dieser von ihm eine Vollmacht verlangt, zu welcher er, Bruns, jenem ein leeres Quartblatt Papier gegeben, auf das er seinen Namen und Wohnung gesetzt und sein Siegel gedrückt habe, damit Strauß sich selbst die Vollmacht ausfüllen könne. Diese Vollmacht aber habe Strauß höchst wahrscheinlich nicht bedurft, das Blatt also auch nicht ausgefüllt, da er später von Bruns eine General-Vollmacht erhalten habe. Muthmaßlich sei dies Blanquet jetzt von Strauß zur Fälschung des Wechsels gebraucht. Es ermittelte sich ferner, daß Strauß eines Abends auf der Straße dem Kaufmann Kleppstock, mit dem er in mehrfachen Wechsel-Verbindungen stand, getroffen, und daß dieser ihn zur baldigen Abwickelung der Geschäfte aufgefordert hatte. Strauß zog als Antwort ein Blatt Papier aus der Tasche, von dem er aber nur den untersten Theil sehen ließ, und erwiederte: „Wenn ich Geld haben will, kann ich es gleich kriegen: sehen Sie hier den Namen Bruns und sein Siegel?" Dazu kommt das Auffallende, daß unter den Wechsel ungewöhnlicher Weise ein Siegel gedrückt ist, sodann daß der Context des Wechsels sehr gedrängt geschrieben und der Name „Bruns" dicht unter demselben steht. Gleich auffallend ist die kleine Form des Wechsels, wie wenn das Papier beschnitten worden wäre, was mit der Aussage Stoßmeisters übereinträfe, der, wenn er sich auch nicht mehr genau entsinnen kann, doch angiebt, daß oben auf dem von ihm bei Strauß gesehenen Stück Papier das Wort „Vollmacht" gestanden, welches also hat abgeschnitten werden müssen.

Auch die Schreibverständigen erklären, daß der Context des Wechsels offenbar von der Hand des Strauß herrühre und daß der in demselben vorkommende Name „Mund" erst später eingeschaltet worden sei.

Außerdem spricht es gegen Strauß, daß er schon einmal wegen Wechselfälschung in Untersuchung gewesen und außer dem vorliegenden Falle mit Bruns, noch einer zweiten Wechselfälschung angeklagt ist. Im Januar 1852 nämlich präsentirte der Telegraphen-Beamte Schulz dem Gastwirth Baade hierselbst einen von Schulz auf Baade gezogenen und mit des Letzteren Accept versehenen Wechsel über 49 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. zur Zahlung. Baade wußte von dem Wechsel nichts, und lehnte die Zahlung ab. Da ihm Schulz mittheilte, daß er den Wechsel von Straß habe, stellte Baade den letzteren über den Vorgang zur Rede, und dieser räumte ihm ein, daß er seinen Namen auf einen Wechsel geschrieben habe, er (Baade) solle sich jedoch darum nicht kümmern, da er (Strauß) den Wechsel selbst bezahlen werde. Strauß hat denselben auch bezahlt, und gesteht zu, das Accept auf demselben geschrieben zu haben; er behauptet aber, daß er dies mit Wissen und Willen des Baade gethan, welcher ihm 40 Thlr. aus einem Darlehn schuldig gewesen wäre. Dieser beschwört indeß, daß Strauß zu dieser Zeit keinen Anspruch an ihn gehabt, auch nur obenhin einmal geäußert: Strauß könne sich seines, des Baade, Namen bedienen.

Was den zweiten Angeklagten Sowoidnich betrifft, der den Wechsel präsentirt hat, so ist dieser seit ungefähr 12 Jahren hier als Tuchscheerer etablirt, war aber im Anfange seines Geschäftes so mittellos, daß er den Manifestations-Eid leistete. Später hatte er hier ein Tuchgeschäft, mußte dasselbe jedoch einstellen und mit seinen Gläubigern accordiren, denen er sein ganzes Lager für ungefähr 2000 Thlr. überließ. Er will nun 3000 Thlr. zum Ankauf des Bruns'schen Wechsels verwendet haben, gerade zu einer Zeit, wo er fast täglich mit Executionen dergestalt bedroht wurde, daß er deren in einem Jahre einige 30 hatte und einmal sogar zum Personalarrest gebracht wurde. Dabei hat er nie und nirgends erwähnt, daß er einen Wechsel von solcher Höhe besäße. Er kann ferner auch nicht nachweisen, woher er ein solches Vermögen habe. Nur eine Post von 400 Thlrn. weist er nach, welche er sich zum Ankauf des fraglichen Wechsels geliehen habe. Die angebliche Darleiherin dieser Summe, eine Schneidermamsell Ehrenthal, bestätigt diese Angabe zwar, ihre Aussage ist aber offenbar unglaubwürdig. Sie muß zugestehen, daß diese 400 Thlr. ihr ganzes Vermögen gewesen und sie sich dennoch keinen Schuldschein von Sowoidnich habe geben lassen; sie will dies Geld sich von ihrem täglichen Verdienst als Schneiderin erworben haben und giebt diesen Verdienst zum Erstaunen des ganzen Publicums auf täglich 20 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr an. Außer diesem Gelde kann Sowoidnich keine andere Quelle seines angeblichen Reichthums glaubhaft nachweisen. Dagegen hat er gerade zu der Zeit, als er den Bruns'schen Wechsel präsentirte, zu dem Büchsenmacher Wölbier gesagt, der ihm seine Geldverlegenheit klagte: „Mache doch ein Paar falsche Wechsel und dann gehe nach Amerika." Und als dieser darauf erwiederte: „er könne keine Namen nachahmen", hat S. geantwortet: „Dann wende Dich an Strauß, der versteht es! Jeder Schwindel geht, wenn er nur richtig angefangen wird." Ein fernerer Verdachtsgrund gegen ihn ist, daß der, von dem er den Wechsel gekauft, der schon genannte Badewitz, ein notorisch verarmter Mensch gewesen und sogar wegen verschiedener Wechselfälschungen flüchtig geworden ist. Ein dabei zur Sprache gekommener Umstand wirft auf die ganze Schwindler-Gesellschaft ein charakteristisches Schlaglicht. Bruns erfuhr nämlich durch mühsames Nachforschen, daß Badewitz nicht, wie allgemein angenommen wurde, nach Amerika entflohen sei, sondern sich in London versteckt habe. Er wandte sich deshalb durch Vermittelung einer Verwandten desselben an ihn mit der Bitte, ihm doch Aufschluß über den fraglichen Wechsel zu geben. Badewitz antwortete: er werde es thun, und Bruns werde über seine Mittheilungen eine besondere Freude empfinden; da dieselben aber jedenfalls notariell abgegeben werden müßten und die Justiz in England sehr theuer sei, so möge er ihm zuvor 20 Pfund Sterling übersenden. Bruns ging auf dies Ansinnen nicht ein, und ebensowenig trug Sowoidnich, dem diese Antwort während seiner Gefangenschaft mitgetheilt wurde, nach diesen Aufklärungen ein Verlangen, obschon er, eines so schweren Verbrechens wie des Meineides angeklagt, wenn er sich unschuldig fühlte, gewiß alle Ursache gehabt hätte, die Aussagen des einzigen Zeugen, die ihn von der Anklagebank führen konnten, mit begierigen Händen zu ergreifen.

Für die Angeklagten oder doch mindestens gegen die Aussagen des Denuncianten Bruns sprechen dagegen folgende Umstände. Einmal ist er bereits in einem andern Processe in erster Instanz zur Strafe des Meineids verurtheilt und in zweiter nur vorläufig freigesprochen worden. Zum Andern sind seine Auslassungen beim Präsentiren des Wechsels und während der ersten Instanz sehr schwankend und unsicher gewesen. Ferner sind die Meisten der Personen, deren Aussagen gegen die Angeklagten stehen, solche, deren Anteriora und sonstigen Beziehungen, namentlich zu Strauß, gerade keinen unbedingten Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen können. Mehrere von ihnen müssen sogar erst aus dem Gefängniß vorgeführt werden, andere haben dasselbe doch erst kurz zuvor verlassen. Dazu kommt, daß Bruns beschworen hat, außer dem an Strauß gegebenen Vollmachts-Blanquet nie ein zweites vollzogen zu haben, während einer seiner früheren Privatschreiber nachweist, daß auch er mehrere dergleichen von ihm erhalten habe.

Von der Frechheit, mit welcher einzelne Zeugen in diesem Prozesse auftreten, nur eine Probe. Aus dem Gefängniß vorgeführt, wo er wegen Unterschlagung und zwar mehrere Monate mit Strauß in einer und derselben Zelle gesessen, erzählt der ehemalige Kaufmann und jetzige Commissionair Klapperstein Folgendes: Der mehrfach gedachte (fabelhafte) Mund habe ihm ein Darlehn versprochen und ihn deshalb — es sei um die Zeit der Enthüllung der Statue Friedrich des Großen gewesen —, nach einem Bierlocal bestellt, wo er das Geld empfangen solle. Dort habe er gesehen, wie Bruns einen kleinen Zettel, „in der Form eines Gesangbuches", beschrieben, mit einem Petschaft untersiegelt, das er an der Uhrkette getragen und an Mund gegeben habe. Als Bruns fortgegangen, habe Mund ihm den Schein gezeigt und er (Klapperstein) gesehen, daß der Schein ein Solowechsel, ob über 500 oder 5000 Thlr. lautend, wisse er nicht mehr, und als solcher überschrieben gewesen sei. Auf die Einwendung des Bruns, daß er nie ein Petschaft an der Uhrkette getragen, erwiedert Klapperstein mit scheinbarer Entrüstung: „Herr! machen Sie doch den hohen Gerichtshof nicht noch ganz und gar verrückt."

Nach einer, wie schon gesagt, fünftägigen Verhandlung sprachen die Geschwornen überall das Schuldig über die beiden Angeklagten aus. Demnach erkannte der Gerichtshof gegen Strauß auf 8 Jahre Zuchthausstrafe und 1000 Thlr. Geldbuße oder noch 1 Jahr Zuchthaus; gegen Sawoidnich auf 10 Jahre Zuchthausstrafe und 1000 Thlr. Geldbuße oder noch 1 Jahr Zuchthaus.

§§

Vermischtes.

Königsberg, 3. October. In Pilkallen ist die dritte Etage und das Dach des Kreisgerichts-Gebäudes niedergebrannt und sind der K. H. Z. zufolge fast sämmtliche Untersuchungsacten ein Raub der Flammen geworden.

Posen, 4. October. Gestern starb hier am Nervenschlage der frühere Landrath Bauer, bekannt als Abgeordneter zur Berliner National-Versammlung. Er war zuletzt Haupt-Agent für die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Oppeln, 3. October. Se. Maj. der König haben bei Allerhöchstihrer letzten Anwesenheit in Oppeln das alte Nicolaithor wieder eröffnet, das seit 356 Jahren geschlossen gewesen. Herzog Nicolaus II. von Oppeln gerieth 1497 auf einem Fürstentage zu Neiße in heftigen Streit mit Herzog Casimir IV. von Teschen, damaligem Oberhauptmann der Schlesischen Lande, in welchem er den Bischof von Breslau und den Oberhauptmann verwundete. Herzog Nicolaus flüchtete nach dieser blutigen Gewaltthat in eine Kirche, aber sie gewährte ihm keinen Schutz, denn die versammelten Fürsten und Herren Schlesiens ließen ihn durch die Rathsdiener der Stadt Neiße herausholen, saßen zu Gericht über ihn in der Nacht und ließen ihn des folgenden Tages hinrichten mit dem Schwert auf dem Marktplatz zu Neiße. Den Leichnam brachten sie durch das Thor nach Oppeln und setzten ihn bei in der Gruft bei den Minoriten. Herzog Johannes II. aber, der bis dahin mit seinem Bruder gemeinschaftlich regiert, ließ das Thor vermauern, und vermauert ist's geblieben bis auf den Tag, an welchem Se. Maj. der König unser allergnädigster Herr, als oberster und souverainer Herzog von Schlesien den Bann gelöst durch die Ausfahrt durch das „Königsthor", wie von nun an dieses Thor, dessen Wiedereröffnung eine Nothwendigkeit für Oppeln geworden war, zufolge allerhöchster Bestimmung genannt werden wird.

Düsseldorf, 30. September. Die hiesige Sternwarte erhielt heute die Nachricht, daß Herr Professor Ferguson auf der Sternwarte zu Washington am 2. September einen neuen Planeten entdeckt hat. Durch diese erste Amerikanische Planeten-Entdeckung ist die Anzahl der bekannten Planeten auf 39 gebracht, von welchen 31 ihre Bahnen zwischen Mars und Jupiter beschreiben.

—!! Die heutige Volkszeitung meldet ihren Lesern „von dem Kriegsschauplatze", daß telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. September die Berichte über die Ereignisse bei Sebastopol bestätigen, und mit großer und fetter Schrift druckt sie diese Schiffer- und Tartaren-Sagen, darunter auch die von den Waffen streckenden 22,000 Russen, während sie im Hintergrunde ihres Blattes mit magerster, resp. kleiner Schrift unter ihren „telegraphischen Depeschen" meldet, daß nach den Briefen der Triester Zeitung das Gerücht von der Einnahme Sebastopols, nachdem man sich von dessen Unrichtigkeit überzeugte, in Konstantinopel niederschlagend gewirkt habe. Wahrscheinlich rechnet der pfiffige Er-Urwähler dabei auf übersichtige Leser, d. h. auf Leser, welche Solches in der „electrisirenden" Siegesfreude übersehen.

— n Das Pariser „Charivari" persiflirt die Schiffernachrichten von Sebastopol wie folgt: Herr Prudhomme kehrt von einem Spaziergang heim und kramt sofort seine Nachrichten aus. „Frau Prudhomme", sagt er zu seiner geliebten Gattin, „freuen Sie sich; wir haben neue Lorbeeren um unser Haupt geschlungen: wir sind ohne Schwertstreich in Sebastopol eingezogen." — „Schon!" entgegnet Frau Prudhomme. — „Schon, sagen Sie? Finden Sie, daß es zu schnell ist, und waren Sie nicht eben so ungeduldig als ich, von den Triumphen der verbündeten Armee zu hören?" — „Das meine ich nicht, es scheint mir nur, daß man noch nicht Zeit gehabt hat Sebastopol zu nehmen." — „Frau Prudhomme, der Tapfere kennt keine Zeit." — „Und von wem haben Sie die Nachricht?" — „Von einem gut unterrichteten Mann, der aber nicht genannt sein will. Ich werde sein Incognito respectiren, und keine Gewalt soll mir seinen Namen entreißen. Fragen Sie mich also nicht mehr, Frau Prudhomme." — Um Mittag erscheint Dozainville. „Nun, Dozainville, sagt Hr. Prudhomme, ein neuer Sieg krönt unsere Trophäen. Die verbündeten Truppen sind ohne Schwertstreich in Sebastopol gelandet." — „Sie meinen in Eupatoria?" — „Nein, in Sebastopol." — „Ich spreche von Eupatoria." — „Das ist ganz einerlei. Ich habe allen Grund zu glauben, daß beide Namen dieselbe Stadt bezeichnen. Die Person, ich darf sogar sagen, der gut unterrichtete Freund, der mir die Nachricht gegeben, hat mich versichert, daß, um die Expeditions-Armee irre zu führen, der Name Sebastopol in Eupatoria umgeändert ist. Aber kein Mensch hat sich von dieser plumpen Kriegslist hinter's Licht führen lassen." — „Das ist sehr merkwürdig; wer hat Ihnen das gesagt?" — „Es ist ein Geheimniß; ich habe mein Ehrenwort gegeben, die Person nicht zu nennen. Ich werde stumm sein, Dozainville. Weder Verlockungen noch Drohungen sollen mir das Geheimniß entreißen, es stirbt mit mir. Ein Schwur muß gehalten werden." — „Es scheint mir indeß, daß Eupatoria . . ." — „Falsch, Dozainville; man hatte die Pfiffe des Russischen Colosses durchschaut. Aber Sie werden meine Ungeduld begreifen. Ich fühle das Bedürfniß mich nach neuen Nachrichten umzuhören. Ich lasse Sie hier, Dozainville; Sie werden Frau Prudhomme unterhalten." — Um 2 Uhr kommt Hr. Prudhomme zurück. „Meine Freunde, gebt mir ein Glas Wasser. Frau Prudhomme, wenn ich nicht besorgte, die schuldige Zartheit zu verletzen, so würde ich Sie um die Erlaubniß bitten, meine Weste aufknüpfen zu dürfen, denn ich ersticke. Ich komme von der Börse . . ." — „Nun?" — „Triumphe über Triumphe; die ganze Krim ist unser." — „Die ganze Krim?" — „Und wir marschiren gegen Simpheropol." — „Aber dann haben wir die Krim noch nicht vollständig; Simpheropol ist ja die Hauptstadt." — „Das kennen Sie schlecht, Dozainville; Simpheropol ist die Hauptstadt der Steppen." — „Der Steppen der Krim?" — „Die Krim hat keine Steppen, sie ist der Garten Rußlands." — „Aber der „Moniteur" sagte doch neulich . . ." — „Sie haben ihn mißverstanden; ich habe meine Nachrichten aus guter Quelle geschöpft. Ich habe an der Börse den Freund wieder getroffen, den ich heute Morgen gesehen, und er hat mir weitere vertrauliche Mittheilungen gemacht. Fürst Mentschikoff ist in einem Einzelkampf von einem Jäger von Vincennes besiegt und unser Gefangener, wir werden ihn bald in unsern Mauern sehen." — „Was Sie da sagen, Prudhomme, kommt mir etwas wunderbar vor, denn wenn auch die Thatsachen richtig sind, wie können sie so schnell bekannt werden?" — „Dem Tapfern ist nichts unmöglich." — „Aber eine Festung von der Stärke Sebastopols nimmt man doch nicht weg wie eine Muscatnuß, und wenn auch die Belagerer noch so muthig und tüchtig sind. Und meinen Sie denn, daß eine Armee in 24 Stunden durch die ganze Krim marschirt?" — „Dozainville, sind Sie etwa ein geheimer Agent Rußlands?" — „Hr. Prudhomme!!!" — Frau Prudhomme wirft sich zwischen sie: „Himmel! Sie werden sich umbringen! Hr. Prudhomme! Hr. Dozainville!" — Hr. Prudhomme: „Beruhigen Sie sich, Frau Prudhomme; ich bin schon wieder ruhig, und habe meine Selbstbeherrschung wieder gefunden. Dozainville, ich bitte Sie um Entschuldigung, und ich ehre mich selbst dadurch; Sie kennen mein jähzorniges Temperament. Aber nicht an einem Tag wie der heutige, dürfen zwei Freunde, zwei Franzosen einen Zweikampf ausfechten." — (Man hört den Kanonendonner bei der „Belagerung von Silistria" im Hippodrom.) — Hr. Prudhomme begeistert: „Hört! . . . Diese Salven sagen mir genug; ich bin sicher, daß wir gegen St. Petersburg marschiren." (Prudhomme und Dozainville stürzen sich in die Arme. Die Kindermagd eilt davon, um die Nachricht im ganzen Viertel zu erzählen). So das Pariser Charivari.

— □ Der scheinbare Widerspruch, daß die Einnahme Sebastopols zuerst von einem Schiffs-Capitain und dann von einem Tartaren depeschirt ist, findet darin seine Aufklärung, daß der Tartar über's Wasser geritten ist und dort von dem Capitain den bekannten Zuruf empfangen hat. Uebrigens benutzen wir auch diese Gelegenheit, der Diplomatie in Wien unsere besondere Hochachtung zu versichern.

— △ Nach zuverlässigen Schiffernachrichten soll die Verzögerung der officiellen Bestätigung der Einnahme von Sebastopol lediglich darin ihren Grund haben, daß Omer Pascha das Siegel von seinen Depeschen nicht los bekommen kann. Indessen darf das Deutsche Publicum sich darauf verlassen, daß in den Depeschen jedenfalls nicht mehr stehen wird, als der Tartar bereits die Ehre gehabt hat, mündlich zu lügen.

— 0 An den „Urwähler":

Ach ich kann's und mag's nicht glauben,
Daß der Tartar gelogen hat.

— s In der D. Allg. Ztg. berichtet ein Wiener Correspondent, daß der bekannte schwarze Tragöde Ira Aldridge, der gegenwärtig in Baiern gastirt, in Oesterreich zu den „politisch verdächtigen" Personen gehöre (das Warum ist nicht erwähnt) und die Fremden-Polizei an der Gränze strenge Viliganz üben soll. Zu erkennen ist er jedenfalls licht!

— s Die holden ersten „Lichtmeß"-Boten des Frühlings sind da — freilich nicht singend und schwirrend, sondern stumm und todt, und darum auch den Winter verkündend, — die ersten Leipziger Lerchen!

— s Ein Berliner Koch annoncirt heute „Altdeutsche Hühner-Pastete." — Wir würden solche von jungen Deutschen Hühnern vorziehen.

— ≌ Arabesken zur Kunst-Ausstellung. XIII. Herr Veitel besaß zwar schon einige mehr oder minder wohlgelungene Portraits seines eigenen Gesichtes und zugleich auch die Bilder seiner Angehörigen. Aber das genügte ihm nicht. Er wollte durchaus von einem berühmten Maler gemalt sein; denn was nutzt ein Portrait, sei es auch noch so ähnlich, wenn man nicht zugleich mit dem Namen des Künstlers Staat machen kann? Aus diesem Grunde begab sich Herr Veitel mit seinem Freunde, dem jungen Kritiker, und der ganzen Familie wieder einmal auf die Kunst-Ausstellung, um unter den daselbst vorhandenen Portraits eine Musterung vorzunehmen und dann den beliebtesten Maler auszuwählen, welcher die Visage des Banquiers auf Leinwand verherrlichen sollte. — „Wenn ich mich sollte malen lassen," sagte Madame Veitel, „so würde ich jetzt nur Magnus wählen. Seine Bilder haben immer so was Elegantes, so was Nobles; man sieht ihnen gleich an, daß Herr Magnus selber ein nobler Mann ist, der nicht nöthig hat, Bilder zu malen, weil er aus einer anständigen Familie stammt. Der Mann braucht es gar nicht, er hat Geld, und wenn er malt, geschieht es nur zum eigenen Plaisir. Dabei versteht er sich auf Sammt und Seide, als wenn er Jahre lang bei Gerson's studirt hätte. Schade, daß er diesmal gar kein Bild auf der Ausstellung hat." — „Es thut mir auch Leid," entgegnete Herr Veitel, „aber obgleich ich in Geschäfts-Verbindung mit dem Hause Magnus stehe, glaube ich doch nicht, daß Herr Magnus mich malen wird. Er malt nur Gräfinnen und Fürsten, wie ich gehört habe." — „Eben deshalb wäre es schön, wenn er auch dich malen möchte", sagte die Gattin. „Ein solches Portrait von der Hand eines Künstlers, der nur Grafen und Fürsten malt, hat einen ganz andern Werth. Man wird gleichsam selber geadelt. Wenn man dann auf der Kunstausstellung hängt, fragen gleich die Leute, wer hat diese interessante Physiognomie gemalt? Sie sehen im Katalog nach und finden Nummer so und so viel. Portrait von Magnus. Wer kann dieser Mann sein? fragen sie! Jedenfalls ein großer Mann, ein Graf, ein Fürst, der sich hat incognito malen lassen. Das macht Aufsehen, Jedermann spricht von dem Bilde und von der Person. Man wird neugierig, man forscht nach, man fragt, bis man endlich erfährt" — „daß ich kein Graf, sondern nur der Bankier Veitel bin", entgegnete der bescheidene Gemahl. — „Was schadet das", rief Madame Veitel, „alle Welt wird doch sagen, dieser Veitel muß wohl ein großer Mann voll Verdienste sein, weil ihn ein so ausgezeichneter Maler portraitirt hat." — „Nun, große Verdienste hab' ich auch gehabt", murmelte Herr Veitel mit Selbstgefälligkeit, indem er mit einigen harten Thalern in seiner Tasche klimperte.

— ss Zu dem morgenden zweiten Auftreten des trefflichen Violin-Virtuosen Bazzini im Kroll'schen Local ist bereits ein großer Theil der Plätze von Kunstfreunden sofort in Beschlag genommen. Schwerlich dürfte die Berliner musikalische Welt während des Winters einen zweiten gleichen Genuß haben.

— ss Die Laade'schen Concerte im Spieß'schen Salon sind bis jetzt sehr gering besucht, da der Concertgeber es vorgezogen hat, seine Räume hermetisch zu verschließen, statt dieselben, wie in früheren Jahren, mit dem beliebten Tunnel-Local zu verbinden. Einen ganzen Abend nur Musik ohne Cigarre und sonstige Genüsse, heißt von dem Berliner zu viel verlangt.

— ss Kapellmeister Liebig beginnt am Montag im Mäder'schen Saal seine Soiréen für classische Orchestermusik. Das Unternehmen erfreut sich schon vom vorigen Winter her eines gediegenen Rufs und großer Theilnahme.

English Lessons.

Returned from England, where I lived four years as private teacher and instructress in families, I intend to give lessons in the English language, as well at home as in families and schools.

Apply to Auguste Sattler,
Breslau, Zwingerstr. 7.

Bekanntmachung.
Verpachtung der fiskalischen Wassermühlen bei Oranienburg.

Die nicht fern von der Stadt Oranienburg an der Havel belegenen Oranienburger fiskalischen Wassermühlen, bestehend aus:

1) der großen Mühle mit 10 Gängen, nämlich 4 trockenen und 6 nassen,
2) der kleinen Weizenmühle mit 3 trockenen Gängen und einem Spitzgange,
3) der Bauermühle mit 4 trockenen Gängen,
4) der Schneidemühle,
5) der Oelmühle,
6) den außerdem bei diesen Mühlen befindlichen fiskalischen Gebäuden,
7) den zu den Mühlen gehörigen Grundstücken an Gärten, Acker und Wiesen von überhaupt 217 Morgen 60 Quadrat-Ruthen,
8) der Fischerei auf der Havel und
9) der Hütung mit 34 Haupt Vieh in der Königlichen Neuholländer Forst,

sollen auf die 18 Jahre vom 1. Juni 1855 bis zum 1. Juni 1873 im Wege der Licitation anderweitig verpachtet werden.

Zur Licitation haben wir einen Termin
auf den 20. October d. J., Vormittags 11 Uhr,
vor dem Departements-Rath, Regierungs-Rath von Bülow, im Sitzungs-Zimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, und laden zu demselben Pachtliebhaber mit dem Bemerken ein, daß sich dieselben vor der Licitation über die zur Uebernahme der Pachtung nöthigen Eigenschaften und über den Besitz des erforderlichen Vermögens vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation, so wie das Inventarium können täglich vom 15. d. M. ab, mit Ausschluß der Sonntage, in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung eingesehen werden, auch wird die Domainen-Registratur auf Verlangen Abschriften der Verpachtungs- resp. Licitations-Bedingungen gegen Erstattung der Copialien mittheilen.

Potsdam, den 2. September 1854.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Verpachtung des Domainen-Vorwerks Ottersburg.

Das im Gardeleger Kreise, 2½ Meilen von Gardelegen, 2 Meilen von Stendal, 2½ Meilen von Tangermünde, 6 Meilen von Magdeburg, ½ Meile von der Magdeburg-Stendaler-Chaussee und 1½ Meile von der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn belegene Königl. Domainen-Vorwerk Ottersburg soll auf 18 Jahre von Johannis 1855 ab bis Johannis 1873 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden.

Das Vorwerk besteht:
1) aus circa 1000 Morgen Acker,
2) aus circa 250 Morgen Wiesen, incl. 40 Morgen 111 □-Ruthen Chatoulle-Wiesen bei Bäthen und Schönwalde,
3) aus circa 7 Morgen Gartenland, und
4) aus circa 450 Morgen Hütung.

Das dem Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 1400 Thlr. incl. ⅓ in Golde. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 12,000 Thlrn. erforderlich. Die Pacht-Caution ist auf 700 Thlr. festgesetzt.

Den Licitations-Termin haben wir auf den
23. October d. J., Vormittag 11 Uhr,
in unserem Sitzungszimmer anberaumt, und laden wir zu demselben Pachtbewerber mit dem Bemerken hierdurch ein, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre landwirthschaftliche Qualification so wie über den eigenthümlichen Besitz des ebengedachten Vermögens vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation können mit Ausschluß der Sonntage täglich in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden sowie bei dem jetzigen Pächter des Vorwerks Hahn zu Ottersburg eingesehen werden. Auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschriften der Verpachtungs-Bedingungen gegen Erstattung der Copialien zu ertheilen.

Eine neue Vermessung und Chartirung der Vorwerksländereien ist angeordnet, und werden die Vermessungs-Register mit den Karten im Licitations-Termin vorgelegt werden.

Magdeburg, den 25. August 1854.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.
Hopfenmarkt in der Stadt Bamberg.

Vom 1. October l. J. bis Ende April k. J. werden wie bisher an jedem Dienstag und Mittwoch, insoferne nicht auf einen dieser Tage ein Feiertag fällt, Hopfenmärkte dahier abgehalten, zu deren zahlreichem Besuch hiemit eingeladen wird.

Zur Abhaltung dieser Märkte ist das Local der städtischen Waghalle bestimmt, und besagt die Hopfenmarkt-Ordnung, die in der Waghalle angeschlagen und zu haben ist, das Nähere.

Hiebei wird namentlich in Erinnerung gebracht, daß alle Hopfenhändler und auswärtigen Hopfen-Producenten an den Markttagen ihren Hopfen nur auf dem Markt dahier verkaufen dürfen. Wer sich dagegen verfehlt, wird in eine Strafe von 3—10 Fl. genommen.

Den hiesigen Hopfen-Producenten ist es zwar gestattet, ihren Hopfen auch an den Markttagen in ihren Wohnungen zu verkaufen, sie müssen aber denselben zum Abwiegen in die Waghalle schaffen, und die hiefür festgesetzte Waggebühr entrichten.

Bei vorkommender Hopfenfälschung durch Schwefel oder andere Ingredienzien oder bei sonstiger Betrügerei wird nach Maaßgabe des Reates eingeschritten.

Bamberg, den 19. September 1854.

Der Stadtmagistrat.
Glaser.

Matthäi-Kirchstraße Nr. 9

(Sonnenseite, verschlossenes Haus mit Portier) sind zum 1. April k. J. zwei herrschaftliche Wohnungen, eine in der Bel-Etage, von 1 Entrée, 7 Stuben mit Corridor, Küche, Keller, Boden, Speisekammer, und eine hohe Parterre-Wohnung von 1 Entrée, 6 Stuben, mit Corridor, Küche, Keller, Boden, Vorgarten mit Laube, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, zu vermiethen und täglich von 10 Uhr ab zu besehen. Das Nähere beim Portier daselbst oder Kronenstraße Nr. 68 und 69 part. links beim Wirth.

☞ Köthnerstr. Nr. 12 sind zum 1. April k. J. in der Bel-Etage zwei herrschaftliche Wohnungen von 5 und 7 Zimmern und Zubehör, einzeln oder zusammen, zu vermiethen. Stallung könnte auch dazu gegeben werden, und könnte die Wohnung von 5 Zimmern auch bald bezogen werden. — Die Besichtigung wird von 10 bis 1 Uhr Mittags gewünscht und giebt der Portier nähere Auskunft. ☜

Mittagstisch,

in und außer dem Hause, zu 7½—10 Sgr. (Abonnement billiger) empfiehlt der Bahnhofs-Restaurateur

Fürstenberg, Askanischer Platz 6.

Damit die Rettungs-Anstalt für entlassene Gefangene, Lützowerwegstraße 3, neben der Potsdamerstr., die vielen dringenden Gesuche um Arbeit zum Wohle ihrer Pfleglinge, besonders in jetziger bedrängter Zeit, möglichst berücksichtigen könne, wird freundlichst gebeten, dieselbe hierzu geneigtest in Stand setzen zu wollen durch Ankauf von kleingehauenem Brennholze, welches daselbst in allen Sorten, jeglichen Anforderungen entsprechend, vorräthig ist, und in beliebiger Quantität, auch auf schriftliche Bestellung, nach jeder Gegend befördert wird.

Fußteppiche
bei **Praetorius & Protzen**
Köllnischen Fischmarkt 4. Bel-Etage.

Bei uns ist erschienen:

Christliches Gesangbuch
für die evangelischen Gemeinden von
Minden-Ravensberg.

42 Bogen 8vo. Preis: im Buchhandel 16 Sgr., bei directer portofreier Bestellung unter Beifügung des Betrages 8 Sgr.

Die Verbreitung dieses Gesangbuches wird in und außer Minden-Ravensberg mit so viel Eifer und Erfolg betrieben, daß es unsrerseits kaum einer weiteren Anregung bedarf. Das Buch scheint einem großen Bedürfniß mit so glücklichem Geschick und mit so viel richtigem Gefühl für das, was dem praktischen Gemeindebedürfniß Noth thut, zu begegnen, daß man es getrost seiner inneren Tüchtigkeit auch ferner überlassen kann. Denn wie es nicht auf dem Boden der Theorie erwachsen ist, sondern auf dem der Praxis, wie es nicht gemacht, sondern geworden und hervorgewachsen ist aus jener innigen Verbindung des geistlichen Amtes mit dem kirchlichen Volksleben, das in Minden-Ravensberg in uralter Ueberlieferung und Kraft die Liederschätze früherer Zeit bis auf unsere Tage vererbt hat: also wird es auch seine praktische Brauchbarkeit in weiteren Kreisen zu bethätigen und den ihm ursprünglich angewiesenen Kreis zu überschreiten fortfahren. Daß auch ihm, wie allem menschlichen Werk, Mängel ankleben, wird von seinen Bearbeitern gewiß am wenigsten bestritten werden. Aber sie dürfen sicher auf diejenige behutsame Beurtheilung rechnen, welche besorgt, durch schnelles subjectives Zufahren mit dem vermeintlich Mangelhaften zugleich das Werk selbst in seiner gelungenen Gesammtheit anzutasten. Was aber dazu gehört, ein Gemeinde-Gesangbuch zu Stande zu bringen; welche Schwierigkeiten, erwartete und unerwartete da zu überwinden sind, bis es endlich ans Licht treten kann, und dann oft erst recht: das wissen Alle, die bei solchem Werk betheiligt gewesen. Woher käme es sonst auch, daß, obwohl die Gesangbuch-Noth schon seit einer Reihe von Jahren tief empfunden und mit Lebhaftigkeit verhandelt worden ist, doch so selten Kirchen-Gesangbücher zu Stande kommen und noch viel seltener eine größere über die Oertlichkeit ihrer Entstehung hinausgehende Verbreitung finden? Wenn dies nun in einem ganz unerwarteten Maße bei diesem Minden-Ravensberger Gesangbuche der Fall ist, so mag darauf wohl als auf eine Art Ereigniß auf diesem Gebiet hingewiesen und die Ursache in einem Zusammentreffen von gar mancherlei glücklichen Eigenschaften und Umständen gesucht werden. Solches Zusammentreffen aber, so nothwendig es auch zu einer mehr als localen Verbreitung ist, liegt doch nicht in Kraft und Wollen Einzelner, wie hoch auch deren Begabung, wie einflußreich ihre Stellung sei, sondern weit darüber hinaus, und ihm gegenüber müssen subjective Wünsche, wären sie sonst auch berechtigt, sich dem Gefühl dankbarer Befriedigung mit dem glücklich Erreichten und im Ganzen so wohl Gelungenen unterordnen.

Gleichwohl ist darauf Bedacht genommen worden, etwaigen localen Bedürfnissen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Wir haben, was wir in dieser Beziehung vorschlagen und darbieten können, mit Genehmigung der geistlichen Behörden in einer an die Gemeinden der östlichen Provinzen gerichteten gedruckten Mittheilung d. d. 1. April d. J. vorgelegt. Indem wir hier darauf verweisen (Gemeinden, denen es nicht zugekommen sein sollte, namentlich auch außer Preußen, wollen es direct von uns verlangen), bemerken wir hier nur, daß sich dasselbe bezieht: a) auf Erleichterungen der Bezugskosten, b) auf Hinzufügung localer Anhänge. Wir fügen hier noch hinzu:

1) Das M. R. Gesangbuch enthält außer seinen 639 Liedern noch folgende Anhänge: a, Gebete, b, Passionsgeschichte, c, Bibel-Lesetafel, d, Geschichte der Zerstörung Jerusalems, e, Luther's kl. Catechismus, f, Augsburg. Confession, g, Melodieen-Verzeichniß, h, Episteln und Evangelien.
2) Von den durch die Eisenacher Conferenz zusammengestellten 150 Kernliedern, enthält unser Gesangbuch 138, was wir als characterisirend für dasselbe bezeichnen zu müssen glauben. Wo ein vollständiger Anschluß an Eisenach gewünscht wird, liefern wir die fehlenden 12 Lieder noch gratis hinzu.
3) Eine Ausgabe mit gröberem Druck erschien Anfangs wegen des sehr deutlichen Druckes der gewöhnlichen Ausgabe unnöthig, wiederholt und dringend ausgesprochene Wünsche veranlassen uns jedoch, eine solche gröbere Ausgabe herzustellen, dieselbe ist in Arbeit und wird demnächst erscheinen.
4) Auf äußerste Correctheit wird unausgesetzte Sorgfalt verwandt. Gleichwohl ist uns hierin die Unterstützung aller Freunde des Gesangbuches erwünscht. Wir erbitten solche entweder gelegentlich, oder mit directer unfrankirter Post. Ebenso sind uns Wünsche und Vorschläge in Bezug auf den Inhalt willkommen, und können solche einer sorgfältigen und eingehenden Prüfung unter schließlicher Entscheidung der Kirchenbehörde gewiß sein, wenn auch im Ganzen der Gesichtspunkt festgehalten werden muß, daß der jetzige Inhalt des Gesangbuches ein feststehender ist.

Schließlich noch die Notiz, daß das M. R. Gesangbuch in den 2 Jahren seines Bestehens bereits in 48 Gemeinden, davon 15 in den Provinzen Sachsen, Schlesien, Posen und Brandenburg eingeführt ist, und daß eine Reihe von Gemeinden die Einführung für den anstehenden Winter vorbereitet.

Indem wir dann das M. R. Gesangbuch der ferneren Theilnahme seiner nahen und fernen Freunde empfehlen, sind wir uns der Verpflichtung bewußt, diesem uns anvertrauten Werke die unausgesetzte und sorgfältige Pflege zu widmen, welche seiner hohen Wichtigkeit entspricht.

Bielefeld, Ende September 1854.

Velhagen u. Klasing,
als Verleger des
Minden-Ravensb. Gesangbuches.

Das Octoberheft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen.

Berlin, den 4. October 1854.

S. Elsner,
Spandauerstraße 40.

Rud. Köhler, Leipzigerstr. 45,
empfiehlt **Papier-Tapeten, Fenster-Rouleaux, wollene u. wachsleinene Fußdecken** zu Fabrikpreisen.

Dr. CHEVALIER'S
balsamische Zahn- und Mund-Essenz.
Ein unentbehrliches Toilettenbedürfniß für Jedermann.

Eau balsamique dentifrice de Docteur Chevalier à Paris.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, wie nothwendig es ist, für die Erhaltung der Zähne und der mit denselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Theile besorgt zu sein, wenn man erwägt, wie viele und selbst innerliche Krankheiten aus Vernachlässigung derselben hervorgerufen werden, und wie durch kranke und mangelhafte Zähne die Deutlichkeit der Aussprache vermindert und der Reiz des Angesichts beeinträchtigt wird.

Je größer die Anzahl der Zahnreinigungsmittel ist, welche in Form von Tincturen, Pasten, Pulvern u. dgl. in den Handel gebracht sind, desto größere Vorsicht erfordert die Auswahl und Anwendung derselben, weil nur allzuhäufig durch ätzende und schädliche Ingredienzien eine schnell vorübergehende Weiße bewirkt wird, die eine gänzliche Zerstörung der zarten Zahn-Emaille zur Folge hat.

Dr. Chevalier's Zahn- und Mund-Essenz ist nur aus balsamischen, vegetabilischen, wohlthätigen und lieblichen Stoffen zusammengesetzt; sie enthält kein Atom irgend einer scharfen oder schädlichen Substanz und kann als das beste Präservativ zur Erhaltung der Zähne für Jedermann, für Erwachsene wie für Kinder, empfohlen werden.

Durch das tägliche Reinigen des Mundes und der Zähne mit dieser Essenz erhalten die Zähne einen blendenden Glanz, das Zahnfleisch eine schöne, gesunde Färbung und die Festigkeit desselben wird erhalten, oder, wo sie verloren, wiederhergestellt. Dem Weinstraße an den Zähnen wird vorgebeugt und dem Fortschreiten dieses Uebels Einhalt gethan. Dieselbe schützt gegen Abzesse, Anschwellungen, Auflockerungen und Blutungen des Zahnfleisches.

Diese Essenz dient gleichzeitig als das vorzüglichste Mund- und Athemreinigungsmittel, da durch den täglichen Gebrauch derselben Mund und Athem eine reine und liebliche Frische gewinnt.

Dr. Chevalier's Essenz ist daher auch ein unabweisbares Bedürfniß für Personen, welche künstliche Zähne, Piecen oder ganze Gebisse tragen, indem dieselbe hier — theils durch Beseitigung des üblen Geruchs aus dem Munde, theils aber auch durch die Festigkeit und Stärkung, welche das Zahnfleisch bei dem Gebrauch erhält, von ausgezeichnetem Nutzen ist.

Der Preis dieser Essenz ist pro Original-Flacon 20 Sgr.
und ist jedem Flacon eine Gebrauchsanweisung so wie das Attest eines renommirten Zahnarztes beigefügt.
Diese Essenz ist ächt in nachfolgenden Handlungen zu haben:

J. C. F. Neumann u. Sohn, Taubenstr. 51, L. E. Baum, Friedrichsstr. 56, C. F. Tiemann, Königsstr. 7, Gustav Baum, Alexanderstr. 64.

Rheinwein-Gelée in kleinen Portionen täglich frisch empfiehlt
A. Schilling, Conditor,
Koch- und Friedrichsstraßen-Ecke.

Salon de l'Europe,
Taubenstr. 16,
empfiehlt täglich frische Holst. und Engl Austern, und neueste Delicatessen.

Table d'hôte 1 u. 3 Uhr, erstere in Abonnement 9 Thaler, vorzügliche Weine, Champagner frappé.

Mohn, geriebenen, empfehle ich den geehrten Hausfrauen täglich frisch.
A. Schilling, Conditor.

Frische **Rebhühner** pro Stück **6** und **7 Sgr., See-Dorsch** und **Kieler Sprotten** empfing Ernst Karstedt, Schleusenbrück Nr. 14.

(Eingesandt.)

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Ridlington Pfarre, Norfolk.

Mein Herr! Da eine Magd in meiner Familie durch den Gebrauch der Revalenta geheilt worden ist, halte ich es für meine erste Pflicht, den Eigenthümern derselben zu danken und sie allen andern Leidensgenossen anzuempfehlen. Mary Emerson, an 30 Jahre alt, erfreute sich seit den letzten 8 Jahren keiner guten Gesundheit. Sie litt an Unverdaulichkeit und hatte alle zwei bis drei Tage heftige Krampfanfälle in Magen und Brust; nach jedem Mahle, so schwach und gering es auch immer sein mochte, erbrach sie sich. Zugleich litt sie beständig an Seitenschmerzen und wurde zuletzt so schwach, daß sie kaum die Treppen ersteigen konnte. Aerztliche Hülfe war ohne bleibenden Erfolg, und mit Beginn dieses Jahres wurde ihr Zustand höchst bedenklich. Letzten Februar gab ich ihr eine Büchse Revalenta. Nach 14 Tagen verschwanden die Symptome des mehrjährigen Leidens, welches in weniger als 3 Monaten radical geheilt war. Sie ging gestern zu Fuße in 2 Kirchen, jede mindestens eine Meile vom Hause entfernt; dann besuchte sie in dem nächstgelegenen Dorfe ihre Freunde, ohne bei ihrer Rückkehr irgend eine Ermüdung zu empfinden, und ließ sich ihr Revalenta-Souper wohl schmecken. Diese eben so rasche, als unerwartete Genesung ist die Verwunderung Aller und verdient unsern innigen Dank. Es steht Ihnen frei, meine Herren, öffentlich Gebrauch von diesem Briefe zu machen, und Jedermann kann zur Bestätigung der Wahrheit des Gesagten sich direct an mich wenden. Mit Freuden werde ich jede Anfrage beantworten. Ich bin ꝛc.

John W. Flavell, Pfarrer.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry und Comp., Berlin, Neue Friedrichsstr. 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9½ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 18 Thlr. — Die 10-Pfd.- und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages in Berlin.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt,
vom 1. October an und bis weiter.

Zwischen Kopenhagen und Kiel:
„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags, von Kiel: Dienstag und Sonnabend, Abends, nach Ankunft des Eisenbahnzuges von Altona.

Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Skirner" von Kopenhagen: Sonntag, 2 Uhr Nachmittags, von Lübeck: Dienstag, 2 Uhr Nachmittags.

Zwischen Kopenhagen und Stettin:
„Geiser" von Kopenhagen: Dienstag, 3 Uhr Nachmittags,
von Stettin: Freitag, 12 Uhr Mittags.
Die wöchentlich zweimaligen Fahrten des Dampfschiffes „Geiser" hören mit der Abfahrt von Stettin am 29. September auf.

Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.
„Eideren" von Kopenhagen: Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, anlaufend Ystad Freitag Morgen,
von Bornholm, Sonnabend, Morgens 6 Uhr, anlaufend Ystad 11—12 Uhr Vormittags.

Zwischen Wismar und Kopenhagen.
Das Großherzoglich Mecklenburgische Postdampfschiff „Obotrit" von Wismar: Sonntag und Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr,
von Kopenhagen: Dienstag und Freitag, Nachmittags 3 Uhr.

Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. A. Lütken, in Lübeck beim Consul Charles Petit, in Stettin und Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern, in Ystad beim Vice-Consul C. Gramm und in Rönne beim Königl. Post-Comtoir.

Empfehlenswerthe Thee's.

Wohlschmeckender schwarzer Thee à Pfd. 1 Thlr. Kräftiger aromatischer Souchong-Thee à 1 Thlr. 10 Sgr. Pecco mit Blüthen, sehr schön im Geschmack, à 2 Thlr. Melange-Thee's à 1½ Thlr., 2 Thlr. und 2½ Thlr.

Neue Ostindische Thee-Handlung.
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- und Französischen Str.

Die Alte Thee-Handlung
von
☞ **G. L. Pietzcker u. Co.** ☜
früher Scharrnstr. 3, jetzt Breitestr. 3,
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager aller Gattungen grüner und schwarzer Thee's, von denen sie zu möglichst billigen Preisen jedes beliebige Quantum verkauft.

Herrenhüte werden auf's Beste neu aufgearbeitet in der Hutfabrik von

E. Lehmann, Schützenstr. 76. 76. 76.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein Emma v. Hagenow, Tochter des Herrn v. Hagenow auf Mederow, zeige ich ergebenst an.

Mederow, den 2. October 1854.

Ernst v. Witzleben.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir wir uns Freunden und Verwandten statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Haus Freyimfelde, den 3. October 1854.

Dr. Th. Kellner,
Elise Kellner, geb. Eilers.

Geburten.

Die heute Mittag ¾1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gräfin von Bredow, von einer gesunden Tochter beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Friesack, den 30. September 1854.

Graf von Bredow.

Die heute Nachmittag 2¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Henriette, geb. von Flotow, von einem gesunden Töchterchen beehrt sich statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen

Bernhard Graf Hardenberg,
Hauptmann in der 6. Gend'armerie-Brigade.

Liegnitz, den 3. October 1854.

Todesfälle.

Dienstag, den 3. October, Morgens 4½ Uhr, entschlief sanft, in Folge eines wiederholten Schlaganfalles im 38. Jahre unser lieber Mann und Vater, der Gutsbesitzer Herrmann Engel.

Lichtenberg, den 3. October 1854.

Anna Engel, geb. Marggraff,
nebst ihren vier Kindern.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 5. October. Im Opernhause. (160. Vorstellung.) Die Hochzeit des Figaro. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 166. Abonnements-Vorstellung. Der Sonnwendhof. — Kleine Preise.

Freitag, den 6. October. Im Opernhause. (161. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 167. Abonnements-Vorstellung. Das Lied von der Glocke, von Friedrich von Schiller. Hierauf: Lady Tartuffe. Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen der Madame de Girardin, von Eduard Jerrmann. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 7. October. Im Schauspielhause. 168. Abonnements-Vorstellung. Ernst, Herzog von Schwaben. Trauerspiel in 5 Acten, von Ludwig Uhland. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 6. October. Zweites Gastspiel der Sennora Pepita de Oliva. Gustchen vom Sandkrug. Soloscene von C. A. Görner. Hierauf: Richelieu! oder: Der erste Waffengang. Lustspiel in 2 Acten, von F. Heine. (Armand: Frl. Schönhoff.) Nach dem ersten Stück: **Il Jaleo de Xeres,** nach dem ersten Act des zweiten Stückes: **El Ole,** getanzt von Sennora Pepita de Oliva. — Anfang 6½ Uhr. — Die zu dieser Vorstellung reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Sonnabend, den 7. October. Drittes Gastspiel der Sennora Pepita de Oliva.

Concert-Anzeige.

Freitag, den 6. Oct. Im Kroll'schen Königssaale:
Zweites Concert des Violin-Virtuosen A. Bazzini.
Programm.
Erster Theil.
1) Ouverture zu Ruy-Blas von Mendelssohn-Bartholdy.
2) Adelaide von Beethoven, gesungen von Hrn. Preilinger.
3) Fantaisie brillante über ein Thema aus den Piraten von Bellini, comp. und vorgetragen von Bazzini.
4) Gesangsvortrag von Fräul. Hofmeister.
5) Romanze (G-dur) von L. v. Beethoven, vorgetragen von Bazzini.

Zweiter Theil.
1) Ouverture zur Oper Wilhelm Tell von Rossini.
2) Arie aus Stabat mater von Rossini, gesungen von Hrn. Preilinger.
3) Souvenir de Lucie, fantaisie dramatique, componirt und vorgetragen von Bazzini.
4) Declamation von Frl. Schramm.
5) Carneval von Venedig, componirt und vorgetragen von Bazzini. } Paganini. Ernst. Bazzini.

Die Musik-Piecen werden von der Kroll'schen Kapelle ausgeführt.

Billets zum Saal à 15 Sgr., zu numerirten Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis Freitag Nachmittag 3 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote u. Bock, sowie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 7. October. Erstes Gastspiel des Herrn Franke vom Stadttheater zu Köln. Im Königssaale: Die weiße Dame. Komische Oper in 3 Acten, Musik von Boieldieu. (Georg Brown: Hr. Franke.) Zu Anfang und zum Schluß: Großes Concert.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 8. October. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Die Ausstellung

der 40,000 Gewinne zur großen Schlußlotterie des Frauen-Vereins ꝛc. ꝛc. findet täglich von 10 bis 3 Uhr in den Sälen der 2ten Kammer am Dönhofsplatz **nur noch auf wenige Tage** statt.

Loose à 1 Thlr. sind daselbst zu haben. **Jedes Loos gewinnt.** Entree 5 Sgr., **zum Besten der Ueberschwemmten.**

Berliner gemeinnützige Baugesellschaft.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft wird unter dem hohen Vorsitze ihres durchlauchtigsten Protectors, des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, am Dienstag den 17. October d. J., Nachmittags 5½ Uhr, im Bibliothek-Saale des Königl. Museums stattfinden. Die Mitglieder der Gesellschaft werden ersucht, ihre beim Eintritt in die Versammlung vorzuzeigenden Stimmkarten bis Sonnabend den 14. d. M., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, von dem mitunterzeichneten Schatzmeister der Gesellschaft, Hugo Löwenberg, Neue Friedrichsstraße Nr. 40, gegen Vorzeigung der Actien in Empfang nehmen zu wollen.

Berlin, den 3. October 1854.

Der Vorstand der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft.
Stüler. v. Kleist. v. Olfers. Dr. Gaebler. Hugo Löwenberg. v. Greiffenberg. v. Patow. Emmich. Heymann. Dr. Neander. Nobiling. v. Thielmann. v. Salviati. Senff. Wiesenthal. C. A. Benda.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von einem Königlich Hannoverschen Domainenpächter 10 Thlr., aus den Sparbüchsen seiner Kinder 5 fl. 3 Thlr. 16 Sgr. und Courant 7 Thlr.; zusammen 10 Thlr. 16 Sgr.; im Ganzen 20 Thlr. 16 Sgr. Von Pastor Dr. Klee in Horburg bei Schkeuditz 1 Thlr. Von L. Kortüm in Poisen bei Gramzow 4 Thlr. Summa: 25 Thlr. 16 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 1680 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf.

Für die Abgebrannten in Pencun sind ferner eingegangen: Von von W. S. 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 58 Thlr. 12 Sgr.

Für die durch Wasser und Feuer verunglückten Bewohner des Dorfes Kuffer sind uns bis heute folgende Gaben der Liebe zugegangen: Von Herrn E. aus Hamburg 10 Thlr., von Herrn Rentmstr. Schmidt aus Niesky 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., aus Gnadenfeld 1 Thlr., Familie P. in Pförten 2 Thlr., Herr Pfarrer Marzon in Schmograu 1 Thlr., Gr. S. in Br. 2 Thlr., aus Jauer 11 Thlr., Gr. Glogau: „Der Herr helfe weiter" 2 Thlr., M. M. E. aus Liegnitz 6 Thlr., Herr Apotheker Blase in Gassen 1 Thlr., R. Z. in Bunzlau 5 Thlr., durch Herrn Oberstabsarzt Dr. Boberfag und Sup. Stiller in Wahlstatt gesammelt 12 Thlr., O. v. W. aus Prausnitz 5 Thlr., M. aus Berlin 5 Thlr., Ungen. aus Berlin 2 Thlr., auf einem Waggon zwischen Sagan und Hansdorf gesammelt 1 Thlr., aus Myslowitz 1 Thlr. und 1 Packet Sachen, Herr Apitzsch sen. in Görlitz 1 Thlr., v. d. O. auf Rügen 3 Thlr., von B. in Soldin 3 Thlr., „ein Scherflein M hrerer" aus Militsch 6 Thlr., vom Gute Dreilützow 50 Thlr. und 1 Packet Sachen, Herr Pastor Cannabäus in Merschwitz 3 Thlr., von E. und von S. in Tantow 10 Thlr., von L. aus Königsberg i. Pr. 1 Thlr., von der Expedition der Breslauer Zeitung gesammelt 33 Thlr. 20 Sgr., von der Expedition der Schlesischen Zeitung gesammelt 37 Thlr. 15 Sgr. — Aus der Umgegend, von welcher die Localblätter näheren Nachweis bringen werden, 40 Thlr. nebst Getreide, Stroh, Heu, Kartoffeln, Erbsen, Brot, Kleidungsstücken ꝛc. Frh. v. Langen auf Uselitz, Ins. Rügen, 3 Thlr. Ferdin. Z. Berlin ein Packet Sachen. — Indem wir für diese Gaben herzlich danken, empfehlen wir die Verunglückten der weiteren liebreichen Theilnahme.

Neusalz a. d. Oder, den 30. September 1854.

gez. Dümke, Rentmeister. Plüschke, Pfarrer. G. Schmidt, Pastor.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 5. October 1854.

Die Börse war heut sehr animirt und die Course erfuhren einen erheblichen Aufschwung, besonders waren Rheinische zu steigenden Coursen sehr begehrt, auch für Bergisch-Märkische zeigten sich gute Käufer.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	99¾ G.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93¾ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99¾ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89¼ bez.
do. v. 52	4½	99¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93½ bez.	v.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 54	4½	98⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85⅝ B.	Kur- u.Neum.	4	94¾ G.
Seeh.Präm.S.	—		Pommersche	4	95 G.
K.u.N.Schld.	3½		Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez.	Preußische	4	93½ G.
do. do.	3½	83¾ G.	Rh. u. Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	97 bez.	Sächsische	4	94¾ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91¼ G.	Schlesische	4	93¾ bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	97¼ bez.	P.B.-Anth.sch.	—	112½ G.
Grßh.Pos.do.	4	101¼ G.	F.Gldm. a 5 t.	—	108¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.Düsseld.	4	83½ a 84 bez.	Frkf.-Homb.	3	93½ a 93 bez.
do. Prior.	4	88½ bez.	Ludw.-Berb.	4	126½ a ½ bez.
Aach.-Mastr.	4	54 B.	Ludw.-Mainz.	4	93 G.
Amst.-Rotterd.	4	75 B. 74 G.	Mgdb.-Hlbst.	4	190 bez.
Berg.-Märk.	4	69½ a 70½ bez.	Mgdb.-Witt.	4	31½ B.
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburg.	4	40½ bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	93½ G.
Brl.Anh.A.B.	4	134 a 35 bez.	do. Prior.	4	93 bez.
do. Prior.	4	94½ G.	do. 3. Ser.	4	92½ G.
Brl.-Hamb.	4	107 bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101¾ bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr.W.	4	45 a ½ bez. u. B.
Brl.P.Mgdb.	4	94½ a 95 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	92½ G.	Oberschl.L.A.	3½	210½ bez.
do. do.	4	99½ B.	do. L. B.	3½	176 a 176½ bez.
do. L. D.	4½	98½ G.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	144 a ½ bez.	Prz.W.,St B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	125 a 126 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse		70 bez.	Rheinische	4	84 a 88½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	125½ a 6½ bez.	do.St.-Prior.	4	91 a 93 bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ bez.	do. v. St. gar.	3½	81½ B.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	83½ bez.
do. III. Em.	4	88½ a 89 bez.	Starg.-Posen	3½	86½ G.
Düssld. Elbrf.	4	82½ G.	Thüringer	4	103 a ½ bez.
do. Prior.	4	88½ G.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	105½ a 5 bez.	Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	97 B.	P.P.-O.500fl	4	78½ G.
do. do. do.	4½	83½ B.	Oestr. Metall.	5	73½ G.
do. bei Stiegl.	4	81½ B.	do.P.O.250fl.	4	83½ a 84 bez.
R. Anl. Stgl.	5	85½ B.	Kurh. P. 40t.	—	35½ G.
d.p.Schatzobl.	4	72 bez. u. B.	N.Bad.A.35fl	—	23½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	90½ B.	Brschw.B.-A.	4	111½ G.
do. III. Em.	—	90 B.	Weimarsch.bo	4	99½ G.
do.Pl.-C.L.A	5	87 B.	Dess.B.-A.L.A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	140¾ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140¼ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	149⅞ B.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148⅝ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 17 bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78⅞ G.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	85⅞ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101 B.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt	99¼ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99¼ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 4 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	100¼ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 4. October. Nordbahn 49½. Metall. 5% 72½. do. 4½% 63½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 36 B. Wien 101½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 130½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 106⅝ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 99½. Oesterr. 1854r Loose 83½. Die Ungewißheit über die Einnahme Sebastopols drückte die Course.

Wien, 4. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1258. 1854r Loose 98½. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 177½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 98½. London 11.19. Augsburg 116½. Hamburg 85½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 135½. Gold 21½. Silber 18. — Am Schlusse der Börse wollte man günstige Nachrichten haben, deren Inhalt aber unbekannt blieb.

Wien, 5. October. Silber-Anleihe 95½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1256. Nordbahn 176. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 133. Neueste Anleihe 97½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,21. Augsburg 118. Hamburg 86. Frankfurt —. Paris 136½. Amsterdam —. Gold 21½. Silber 18. Fonds und Valuten fest.

Paris, 4. October. Ueber die Einnahme von Sebastopol war noch immer keine officielle Mittheilung erfolgt, und die Börse begann die Richtigkeit dieser Nachricht zu bezweifeln. — Die 3% eröffnete zu 76,40, und fiel sogar, trotzdem Consols von Mittags 12 Uhr 95½ eintrafen, auf 76,35. Im Laufe der Börse zeigte sich wieder einiges Vertrauen, in Folge dessen die 3% auf 76,60 stieg, diesen Standpunkt aber nicht behauptete, vielmehr bei geringem Geschäft matt zur Notiz schloß. Consols von Mittags 1 Uhr waren ebenfalls 95½ gemeldet. 3% Rente 76,45. 4½% Rente 99. 3% Spanier 33½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 86.

London, 4 October. Consols 95½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 87½. 5% Russen 97. 4½% Russen 86. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Der Mangel jeder officiellen Bestätigung des Falles von Sebastopol ließ die Börse vollständig geschäftslos. — Weizen fest. Preise wie am vergangenen Montag. Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen.

Amsterdam, 4. October. Metall. 5% Lit. B. 79½. 5% Metall. 70½. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 18⅞. Span. 3% 33. Wien kurz —. London kurz 11,77½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 84. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Weizen 3 fl. niedriger, ziemlich lebhaft. Roggen 3 fl. höher, lebhaft. Raps pr. Herbst 72½. Rüböl pr. Herbst 42½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 4. October. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe von 1850 99 B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe 98⅞ B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121½ B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 4. October. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 86½ G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 128½ G. Köln-Mindener 127½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer 32½. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 41½ B. Neisse-Brieger 70½ B. Niederschlesisch-Märkische 94½ B. Oberschlesische Lit. A. 210½ B. do. Lit. B. 176 G. Rheinische 85½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 167½ G. do. neue 136½ B. — Bei geringem Geschäft waren Fonds und Actien flauer und angeboten.

Leipzig, 4. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 199 B., 198 G. Sächsisch-Bairische 81 B., 80½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau 33 B., 32½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter 135½ B., 135½ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 104⅞ B., 104½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 118 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 112½ B., 112 G. Weimarische Bank-Actien 100⅞ B., 100 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 86⅞ B., 86½ G. Oesterr. 5% Metall. — B., 74½ G. Oesterr. 1854r. Loose 85½ B. — G.

Hamburg, 4. October. Berlin-Hamburg 106½ G. Köln-Minden 126½ G. Magdeburg-Wittenberge 31½ B. Altona-Kieler 116½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42 B. Mecklenburger — B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92 B. Mexicaner 16½ B. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2 sh. bez. London kurz 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 87. Fonds und Eisenbahn-Actien bei geringem Geschäft matter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 5. October. Weizen loco n. Qual. 80—93 thlr. Roggen loco n. Qualität 59 a 63 thlr. 82pfd. pr. October 55½ a 55½ a 56 thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 52½ a 51¾ a 52 thlr. bez 82pfd. pr. November-December — thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 48½ a 48½ thlr. verk.

Erbsen, Kochwaare, 62—66 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58—60 thlr. Hafer loco nach Qual. 24—28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 46—50 thlr. Rüb-Oel loco 15⅞ thlr. Brief 15½ thlr. Geld — thlr. bez. pr. October 15⅞ thlr. Brief 15 thlr. bez. u. Geld. pr. October-November 14½ thlr. Brief 14¾ thlr. bezahlt u. Geld. pr. November-December 14¾ thlr. bezahlt und Brief 14,½ thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr. bez.

Rapps 94 a 92 thlr. Rübsen 92 a 90 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 37 a 36⅞ thlr. verk., mit Faß — thlr. bez. pr. October 35½ a 35 thlr. verk. u. G. 35⅞ thlr. B. pr. October-November 33½ a 32½ thlr. verk. pr. November-December 31½ thlr. bez. u. G. 32 thlr. B. pr. April-Mai 29½ a 29 thlr. verk.

Weizen unverändert.
Roggen still und niedriger verkauft.
Spiritus matter.
Rüböl fest und höher bezahlt.

Stettin, 4. October. Weizen schwach behauptet, pr. 50pf. nach Qualität bei Kleinigkeiten 78 a 80 thlr. bez., pr. Frühjahr 88—89pf. gelber 69½ thlr. bez., 89—90pf. 71 thlr. B. Roggen nahe Termine fest, Frühjahr schließt ruhiger, loco 84—85pf. 58 thlr. bez., 85—86pf. 58½ thlr. bez., 82pf. pr. October 55 thlr. bez. u. G., pr. October — November 49½ thlr. bez., 50 thlr. G., pr. November — December 48 thlr. bez., pr. Frühjahr 47 thlr. bez. u. G. Gerste loco 73pf. 44 a ½ thlr. bez., pr. Frühjahr 74 — 75pf. Pomm. 36½ thlr. bez. — Hafer ohne Handel. — Erbsen ohne Umsatz. — Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen loco 87½ thlr. bez. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. — Heutiger Landmarkt: Weizen 74 a 77, Roggen 56 a 59, Gerste 40 a 43, Hafer 24 a 26, Erbsen 54 a 56. Rüböl fest, loco 15 thlr. bez., pr. October 14½ thlr. G., pr. October — November 14⅞ a ½ thlr. bez. u. G., pr. November — December 14½ thlr. bez. u. G., pr. April —, pr. April — Mai 13½ thlr. bez., 13½ G. Leinöl mit Faß loco 14 thlr. B. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus gefragt, loco ohne Faß und mit Faß 10½ % bez., pr. October 11 % G., pr. October — November 12 % G., pr. November — December 12⅞ % bez. u. G., pr December — Januar do., pr. Frühjahr 12½ a 12⅝ a 12½ % bez., 12½ % G., 12 % B. Zink ohne Handel.

Breslau, 4. October. Stimmung am heutigen Getreidemarkt war für Roggen eher fester, und wenn auch nicht höhere Preise bewilligt wurden, so konnte man doch die besseren Qualitäten eher verkaufen. Weizen blieb matt und konnte nur schwer untergebracht werden. Gerste mehreres angetragen und weniger beachtet, ebenso ist es mit Hafer. Man bezahlte weißen Weizen 88 a 102 sgr., gelben 88 a 102 sgr., alte bis 112 sgr., Bruchweizen —, Roggen 76 a 85 sgr., für 87 — 88pf. bis 82 sgr. Gerste 60 a 68 sgr., Hafer 33 a 40 sgr. Oelsaaten sehr begehrt und Preise steigend. Man bezahlte Rapps 105 a 113 sgr., Sommer-Rübsen 88 a 96 sgr. Kleesaaten kamen heute nur in kleinen Posten zum Verkauf, und man legte für rothes 12 a 15 thlr., für weißes 11 a 15 thlr. Spiritus steigend und hoch gehalten, loco 15½ thlr. G., pr. October 15½ thlr. gefordert, pr. November —, pr. December —, pr. Frühjahr auf 14 thlr. gehalten. Rüböl loco 15½ thlr. bezahlt, Lieferung ohne Handel. Von Zink wurden heute begeben 500 Ctr. loco Bahnhof zu 6 thlr. 26½ sgr.

Magdeburg, 4. October. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 74 a 82 thlr., Roggen 61 a 63 thlr., Gerste 40 a 47 thlr., Hafer 23 a 26 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 48½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 4. Octbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 11,⅞ Linien	+ 7 Gr.
Am 5. Octbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 10,⅞ Linien	+ 7 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9,⅞ Linien	+ 14½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.